

[illegible]

62. Jahrgang

Prag 14. Aug. Wie die Prager Abendzeitung meldet, wurde in Marienbad der 72jährige pensionierte General Rudolf Kraus verhaftet. Ueber die Verhaftung, die mit Zustimmung des tschechoslowakischen Landesverteidigungsministeriums erfolgt ist, verweigern die Behörden jede nähere Auskunft. Der Verhaftete soll gegen das tschechoslowakische Republiksgesetz verstößende Unternehmungen geleitet haben. General Kraus ist der ehemalige Generalstabsoberaufseher und der Bruder des Siegers aus der Jena-Durchbruchschlacht von Karfreit im Jahre 1917, General Alfred Kraus. Der Verhaftete lebte dem Umfuge zurückgezogen in Marienbad und widmete sich sozialen Arbeiten und dem Tierfchutz.

Die Verleihung des Doktors h. c. ist der Dank der deutschen Wissenschaft, insonderheit der Universität Leipzig, die seit langem spanisch-deutsche Beziehungen pflegt, an einen ehrlichen Freund Deutschlands.

Wehrmacht im Dritten Reich

Ein Aufsatz des Generals v. Reichenau — Die Aufgaben

DRS. Berlin, 13. Aug. Der Chef des Wehrmachtamts im Reichskriegsministerium, Generalmajor von Reichenau, äußert sich im „Arbeiter“, der amtlichen Zeitschrift der Deutschen Arbeitsfront, über die Aufgaben der Wehrmacht im Dritten Reich. Generalmajor von Reichenau führt unter anderem aus:

Die deutsche Wehrmacht, deren Aufbau zu Lande, zu Wasser und in der Luft wir jetzt erleben, ist eine Schöpfung der Gegenwart, sie ist ein Werk Adolf Hitlers und des auf seinem Geist geborenen Dritten Reiches.

Wohl hand die militärische Grundlage, der personelle und der materielle Rahmen, von der Wehrmacht der Übergangszeit, die das praktische soldatische Können und das Führertum der Weltkriegsarmee in treuen Händen bewahrt hat. Aber allein der neue Staat schuf politisch die Voraussetzungen für den Wiederaufbau. Er stellte im Innern die geschlossene Einheit des Volkes auf allen Gebieten nationalen Willens wieder her. Sie war die Vorbedingung einer zielbewussten, klaren Außenpolitik, die den historischen Schritt vom 16. März 1935, die Wiederherstellung der Wehrfreiheit, ermöglichte.

Die Wehrmacht wurzelt also im Heute. Sie ist ein lebendiger, ihrer Verantwortung bewußter Teil des neuen nationalsozialistischen Deutschlands, dem sie ihre Größe und innere Kraft verdankt. Sie trägt damit als die andere Säule neben der Partei den Staat, dessen Waffe ihr anvertraut ist.

Die allgemeine Wehrpflicht stellt die Wehrmacht wieder mitten hinein ins Volk, das ihrem Rahmen mit einer wehrfähigen Mannschaft den lebendigen Inhalt geben wird. Diese Rückkehr zu einer früher bewährten, dem Deutschen angemessenen Methode der Ergänzung bedeutet aber nicht ein Rückwärtsgehen der Entwicklung, nicht die Rückkehr zu einer vergangenen Epoche, deren innere Voraussetzungen heute zum großen Teil gegenstandslos geworden sind. Die Wehrmacht eines nationalsozialistischen Volkes kann selbst nur nationalsozialistisch sein. Sollten sich irgendwo noch unzeitgemäße Reste erhalten haben — keine Organisation ist ohne Fehler, so werden sie dem Geist der Gegenwart weichen, der in ihren Reihen allein Daseinsberechtigung hat. Das bedeutet nicht eine Heringschäpfung der Tradition, des Geistes der Treue und der Pflichterfüllung der einst Grundlage der militärischen Leistung war. Tradition ist im Gegenteil ihre praktische Anwendung auf unsere Gegenwart.

im Dienst der Ziele, die uns unsere Zeit stellt. Im Handeln für Volk und Staat liegt ihre Stärke, nicht im Bewahren von Form und äußerlicher Zeit.

Die neuen Aufgaben der Wehrmacht im Frieden erschöpfen sich heute nicht mit der soldatischen Schulung der jungen Mannschaften, mit dem Dienst der Waffe. Sie hat darüber hinaus als Erziehungsziel den nationalsozialistischen Soldaten. Damit will sie bewußt die Arbeit weiterführen und vollenden, die vorher in der Hitler-Jugend, dem Arbeitsdienst und den Gliederungen der Partei eingeleitet worden ist. Ihr Geist, ihr innerer Aufbau und ihre Methoden müssen auf dieses erweiterte Ziel eingestellt sein. Sie werden dem veränderten Charakter der ihr zukommenden Jugend Rechnung zu tragen haben. Eine Truppe kann nicht in allem ein auf das Militärische übertragenes Spiegelbild der Gliederungen, beispielsweise des politischen Soldaten, sein, dessen Aufgabe auf anderen Gebieten liegt. Die Wege sind hier und da verschieden, der Geist und das Ziel aber bleiben dieselben. Das Verbot der politischen Betätigung für den im aktiven Dienst stehenden Soldaten bedeutet darum keineswegs ein Abstreifen von dem Geschehen, das rings im Volk um seine Gestaltung ringt. Nur die Ausdrucksform der Betätigung ist eine andere. Der Soldat bejaht den Staat durch die Erfüllung seiner militärischen Pflicht. Sein politisches Bekenntnis legt er ab durch seinen Eid und seine Leistung in der Truppe. Doch nicht allein der nationalsozialistische Staat und seine machtmäßigen Einrichtungen sind es, die der Soldat freudig bejaht. Er muß auch innerlich auf der Grundlage der Weltanschauung stehen, der die schöpferische Idee des neuen Reiches entspringt und die über die unmittelbare Gegenwart hinaus seine Größe für alle Zukunft verbürgen soll. Kämpferische Einstellung sowohl wie das Leistungs- und Führungsvermögen sind auch zu anderen Zeiten wesentliche Merkmale soldatischen Geistes gewesen. Sie müssen heute ergänzt werden durch die klare Einstellung auf das Bekenntnis zu den ewigen Werten unseres Volkstums von Blut und Wasse und durch den wahren Sozialismus der Tat, der die Grundlage einer alle umfassenden Volksgemeinschaft geworden ist.

Für den Soldaten des Dritten Reichs wird die Ehre, die der Staat ihm und seiner Stellung gegeben hat, der Ansporn sein, bei der Erfüllung seiner Arbeit im Staat stets in vorraster Linie zu stehen.

Ablehnung italienischer Kohlenbestellungen

DRS. London, 14. Aug. Wie die „Daily Telegraph“ aus Rom berichtet, haben sich so gut wie alle Kohlenausfuhrhäuser am Tyne geweigert, weitere italienische Kohlenbestellungen anzunehmen, da ihnen von italienischer Seite schon eine halbe Million Pfund Sterling geschuldet wird. Diese Lage habe zu einer Arbeitseinschränkung in einer Anzahl von Bergwerken der Grafschaft Durham geführt. Auch der Kohlenhandel von Südmores leide schwer unter der Langsamkeit der italienischen Zahlungen.

Italienische Transporte

durch den Sueskanal

DRS. London, 14. Aug. Wie die „Times“ aus Alexandria berichtet, nahmen die italienischen Truppentransporte durch den Sueskanal nach Eritrea ihren Fortgang. Tag für Tag passieren die Dampfer Port Said. Am Montag durchfuhr das Hospitalschiff „California“ den Kanal. Zwischen Schiff und Küste wurde kein Verkehr erlaubt. Aus griechischen Schiffen kommen weiter fortgesetzt Waffentore, Fordautos und Schleppboote durch. Die meisten Fahrten erfolgen bei Nacht. Die Schiffe liegen weit entfernt von der Stadt vor Anker, besonders die Fahrzeuge, die mit Kranken nach Italien zurückfahren. Die heimkehrenden Hospitalschiffe haben schätzungsweise 5000 Mann an Bord gehabt, die an Malaria, Dysenterie und in einigen Fällen an Typhus erkrankt waren. Außer den großen Schiffen, von denen jedes ungefähr 2500 Soldaten an Bord hat, sind auch eine Anzahl Lastdampfer mit Mechanikern und Munition durchgekommen. Beim Eintreffen der ersten Transportschiffe erhielten örtliche tschadische Kaufleute Erlaubnis an Bord zu gehen. Jetzt werden nur noch die Schiffsagenten zugelassen, und die Waren werden dem Obersteuermann mit einer Leiter zugeführt. Vielleicht um die Verbreitung von Keimgefahren und die Abwendung von Piefen nach Hause zu verhindern. Es wird dann in dem Bericht noch erwähnt, daß eingeborene Truppen aus Somali-Land und Eritrea nach Tripolis und tripolitänische Truppen nach Eritrea befördert werden.

National getrennte Truppenteile in Belgien

Mitten durch Belgien zieht sich von Ost nach West, von Lüttich an der Maas südlich an Brüssel vorbei bis nach Meren (Menin) an der Scheldt die Sprachgrenze, die die zahl an ihrem Volkstum hängenden Flamen im Norden von den lebhaften und geistig beweglichen Wallonen im Süden trennt. Nach der Scheinabstimmung von 1920, die das Verfall der Diktat verlangte, hielten die preußischen Kreise Eupen und Malmedy an Belgien. Gegenständlichkeiten innerpolitischer und kultureller Art zwischen Flamen und Wallonen sind nie von der Tagesordnung verschwunden. Die belgische Regierung wird selbst am besten wissen, weshalb die Armee eine Sprachvorschrift erhielt, deren Einführung gleichzeitig die Bildung von national getrennten Truppenteilen bedingt. Die Ausbildungs- bzw. Kommando-sprache wird jeweils entweder französisch, flämisch und deutsch sein. Die belgische Presse hat nunmehr die Verteilung der Sprachen auf die einzelnen Regimenter und Truppenteile veröffentlicht. Danach wird die deutsche Sprache bei folgenden Formationen als Ausbildungs- und Kommando-sprache eingeführt: eine Kompanie des 2. Schützen-Regiments in Lüttich und eine Kompanie des 3. Artillerie-Regiments in Eupen, eine Gruppe des 3. Transportkommandos in Eupen. Diese zuletzt genannte Tatsache steht somit die Scheinabstimmung nunmehr selbst von der hohen Warte der belgischen Regierung aus. Die Konstruktion eines wallonischen Eupen oder Malmedy dürfte damit endgültig auf das Gebiet der reinen Willkür verwiesen sein.

Abchied des italienischen Botschafters

DRS. Berlin, 14. Aug. Dienstagsabend verließ der bisherige außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter Italiens in Deutschland, Vittorio Cerutti, Berlin, um in Paris die Leitung der Botschaft zu übernehmen.

Vorkriegsmaßstäbe?

Schluß im August 1935.

Nach einem Vierteljahrhundert wieder ein Blick auf den Hafen von Sankt: da unten zieht die Fähre nach Trelleborg dahin, die die Rüge vom deutschen Eis hinüber bringt auf den schwedischen Bahnkörper. Damals, im Jahre 1909, wurden dort unten die Rüge durch die Monarchen beider Länder eingeweiht. Dieser Friede lag über Europa, wieder war ein Stück Weg gekürzt, der Weg nach Norden. Draußen auf der Ostsee vor Kügen lagen Einheiten der alten deutschen Kriegsmarine, ihre Kanonen donnerten Salut und werten weiter nichts in den Herzen der vielen Deutschen hier oben auf den Inselhöhen als Stolz auf dieses friedlich-mächtige Vaterland.

Ungeheures hat sich in den auf diese friedlich-festlichen Tage folgenden Jahrzehnten ereignet. Europa stürzte aufeinander, raste gegeneinander, erstand wieder — gewandelt, sehr verschieden in seinen Teilen. Und nun? — Nun steht man wieder auf diesen Inselhöhen und schaut hinaus auf die Ostsee, die friedlich daliegt, über die festliche Musik hinführt, an der friedliche Menschen sich erfreuen. Und doch: — das ist eine andere Zeit, eine andere Welt.

Wenn damals fern in Afrika Spannungen entstanden, wenn koloniale Schwierigkeiten sich ergaben, dann wurden in streng verschlossenen Konferenzräumen irgendwo in Europa die Dinge von wenigen Staatsmännern geordnet. Das Gleichgewicht der Mächte wurde aufrecht erhalten — der Friede selbstverständlich gewahrt. Heute überschattet ein solcher „kolonialer Konflikt“ Europa, heute hat das „kollektiv“ der Mächte in Genf versucht, auf offener Bühne versucht, den Abessinienkonflikt zu ordnen — mit dem Ergebnis, daß der britische Völkerbundsdirektor eben am Schluß den dunklen Spruch tut, daß die nun noch bevorstehenden Verhandlungen den Ausgleich bringen müßten; sofern das nicht der Fall sein sollte, so müßte der Völkerbund die ihm in einem solchen Falle auferlegten Verpflichtungen erfüllen.

Das klingt nun sehr modern, sehr „kollektivistisch“ und völkerbündlich. Wenn man aber die Dinge unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Lage Europas betrachtet, so zeigt es sich, daß hier daselbe versucht wird, was in den Vorkriegszeiten in solchen Fällen ratlos erschien: eine Mächtegruppe (Völkerbund Westeuropas) dokumentiert, daß sie nicht damit einverstanden ist, daß eine andere Macht sich koloniale Gebiete aneignet und daß sie gegebenenfalls entschlossen ist, dies mit Waffengewalt zu verhindern. Expeditionskorps wird gegen Expeditionskorps mobilisiert.

Soweit die überlieferte Technik in solchem Fall. Heute allerdings mit dem — fragwürdigen — Völkerbundsbevorzug. Aber die Welt hat sich geändert. Man spricht in Genf von dem Abessinien-Vertrag von 1906. Im Jahre 1935 steht ein Vertrag von 1906 ganz anders als vor 1914. Die Welt hat sich auch in Afrika geändert. Modernes Ägypten, Massenbewegung der Neger, religiöse Bewegung des Islam, Japans Anspruch: Asien den Asiaten! Kolonial Afrikas Selbstbewußtsein mit dem vieldeutigen Motto: Afrika den Afrikanern! — all diese nur andeutungsweise zu bezeichnenden geistigen und seelischen Neugebaltungen in der „farbigen“ Welt machen noch nicht das aus, was im Ganzen anders geworden ist in dieser Nachkriegszeit. Das politische Selbstbewußtsein hat sich geändert. Aber es hat sich nur auf eine Weise geändert. Es gibt Stufen, auf denen noch Vorkriegsmethoden möglich erscheinen. Es gibt große Bereiche der Politik, in denen von den westeuropäischen Völkern noch immer so gehandelt wird, als gälte es, die Welt „draußen“, im „dunklen Erdteil“ etwa, anzuteilen unter die „Mächtigen“. Aber es geschieht doch mit einer gewissen Skepsis: man glaubt nicht recht mehr an die alten Methoden, die man ja schließlich auf den Völkerbund übertragen. Es ist da ein Wert oben angekommen, der Wert „Volk“ mit dem der „Völkerbund“ nichts zu tun hat. Und mit dem die Kabinetspolitik der Vorkriegszeit auch nichts zu tun hatte. Dieser Wert, diese Weltmacht „Volk“, völkische Not, völkisches Selbstbewußtsein, hat die Welt geändert, hat die politischen Methoden entwertet, mit denen man leichter die Welt zu ordnen glaubte.

Es ist in England die sehr „praktische“ Frage aufgeworfen worden, ob Großbritannien durch das Scheitern der Völkerbundsrichtung zwischen Italien und Abessinien in einen Krieg hineingezogen werden könnte. Wenn man mit Vorkriegsmaßstäben arbeiten will, dann gibt der Völkerbundsparagraf, den Eden ansieht, keinen anderen Ausweg.

Curt Gökel.

Schulrufe auf die Rote Armee

und Sowjetrußland in Prag

DRS. Prag, 13. Aug. Die sowjetrussische Offiziersabordnung traf in der Nacht zum Dienstag in Prag ein. Die Prager Zeitung „Bohemia“ berichtet darüber: Vor dem Wilson-Bahnhof erwarteten etwa tausend Personen, darunter viele Kommunisten, die Ankunft der sowjetrussischen Militärgäste unter Führung des Kommandanten der Kriegsschule, Sapozhnikow, die an den diesjährigen Schulübungen der tschechoslowakischen Armee teilnehmen werden. Als die sowjetrussischen Offiziere die Kraftwagen bestiegen, brach die Menge in laute Rufe aus: „Es lebe die Rote Armee, es lebe die Sowjetunion!“ Die Polizei bemühte sich nur um die Aufrechterhaltung der Fahrdordnung, schritt jedoch gegen die Kundgebung nicht ein. Erst als ein Teil der Menge die abmarschierende Ehrenkompanie über den Wenzelsplatz begleitete und dabei wieder Schüsse auf die Rote Armee ausbrachte, drängte die Polizei die Kundgeber ab. Der Bahnhof war in weitem Umkreis abgeperrt.

Zur Belegung des Wirtschaftslebens

Aus dem Inhalt der neuen französischen Notverordnungen

DRS. Paris, 14. Aug. Die 83 neuen Notverordnungen, von denen am Freitag zunächst 41 veröffentlicht worden sind, bilden die Ergänzung der Verordnungen vom 17. Juli. Durch die damalige Verordnungshierarchie hat die französische Regierung das Gleichgewicht des Haushalts wieder herzustellen versucht und die Währung vor weiteren Angriffen geschützt. Die neue Serie der Notverordnungen ist dazu bestimmt, eine Belegung des Wirtschaftslebens zu bringen und die Lebenshaltungskosten zu senken. Auf diese Weise soll ein Ausgleich für die von der Bevölkerung verlangten Opfer und Lasten hergestellt werden.

Die Maßnahmen zur Belegung der Wirtschaft, wie sie die neuen Notverordnungen vorsehen, richten sich zunächst gegen die Arbeitslosigkeit. So wird z. B. die Frist für die Durchführung des Programms großer öffentlicher Arbeiten verkürzt. Ferner ist die Anagnahme weiterer öffentlicher Arbeiten in ganz Frankreich vorgesehen, besonders Straßenbauten, Arbeiten zur Beseitigung gefährlicher Kreuzungen von Straßen mit Eisenbahnstrecken und Arbeiten zur Verhinderung von Überschwemmungen. Für diese Maßnahmen stellen die Verordnungen zunächst eine Milliarde Franken zur Verfügung. Die Summe soll vor allem für Beschäftigung ungelerner Arbeiter verwendet werden. Weiter sollen die durch die erste Notverordnung erzielten Ergebnisse der Gemeinden und der Departements zum Teil für die zusätzlichen öffentlichen Arbeiten mobilisiert werden.

Eine der Verordnungen verfügt die Einsetzung eines zentralen Ausschusses zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der u. a. die Aufgabe hat, für die berufliche Fortbildung der Arbeitslosen zu sorgen, die Beschäftigung ausländischer Arbeiter und Handwerker zu kontrollieren und zu begrenzen, sowie Unbeschäftigten abzuschieben.

Eine andere Verordnung betrifft Maßnahmen zum Schutz der Sparer, und zwar einen Schutz der Bevölkerung vor zweifelhafte Unternehmungen, die in der vergangenen Zeit in vielen Fällen die Sparer ausbeutet haben. Diese Maß-

nahmen sollen damit Hand in Hand mit Vertrag und Vertrauensmißbrauch unterbunden. Eine Reform des Konkursgesetzes soll den Gläubigern einen besseren Schutz gewähren.

Auf dem Gebiete der Handelspolitik bringen die neuen Verordnungen den Ausfuhrfirmen verschiedene Erleichterungen; dagegen werden 23 Industrie-Einfuhrkontingente abgeschafft.

Die Verordnung, die sich mit Maßnahmen zur Preisfestsetzung befaßt, betrifft hauptsächlich die Regelung des Fleischmarktes. Die Lage der Landwirtschaft soll verbessert und der Kleinhandelspreis gesenkt werden. Es ist beabsichtigt, sofort 150 000 Stück tuberkulöses Vieh abzuschlachten. An den Erzeugergebieten sollen moderne Schlachthöfe errichtet werden. Die Präfixen werden ermäßigt, Kleinhandelschäfflerpreise für Fleisch festgesetzt. Die Schlächter werden verpflichtet, in ihren Läden und Schaufenstern Preislisten auszuhängen. Um der notleidenden Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen, werden die Preise für landwirtschaftlichen Dünger gesenkt. Die bäuerlichen Bäckchen werden um 10 v. H. ermäßigt. Für die von dieser Ermäßigung betroffenen Grundstücke werden die Hypothekenzinsen gesenkt, ebenso wie für Wohnungsgrundstücke mit besonders niedriger Miete.

Die Gewinne solcher Firmen, die für die öffentliche Verwaltung arbeiten oder liefern, werden mit einer vorübergehenden Sondersteuer belegt. Der zehnprozentige Zuschlag für rückständige Steuerzahler wird aufgehoben.

Eine weitere Verordnung sieht vor, daß die zehnprozentige Kürzung der staatlichen Bezüge in gewissen Fällen gemindert werden kann, so z. B. für über 65 Jahre alte Rentner mit weniger als 10 000 Franken Einkommen.

Ferner wird angeordnet, daß die Regierung auf Grund der gegenwärtig durchgeführten Prüfung der Verwaltungs-einrichtungen im ganzen Lande Ende des Monats daran gehen wird, eine besondere Verwaltungsorganisation auszuarbeiten, um mißbräuchliche oder unnötige Ausgaben zu unterdrücken.

... im August 1935.
... ein Bild auf den
... fahre nach Treffe-
... Meis hinüber bringt
... als, im Jahre 1909,
... die Monarchen beider
... der Europa, wieder
... Norden. Draußen
... der alten deutschen
... ut und wecken wei-
... schen hier oben auf
... lich-mächtige Vater-

... freilich-lestlichen
... Europa fürste zusam-
... gewandelt, sehr
... Nun steht man
... hinaus auf die Ost-
... che Musik hinfingst,
... Und doch: — das
... felt.

... ungen entstanden,
... en, dann wurden in
... gendivo in Europa
... ein geordnet. Das
... erhalten — der
... erschattet ein solcher
... te hat das „Köl-
... offener Bühne ver-
... mit dem Ergebnis,
... n am Schluß den
... stehenden Abschlus-
... schiken; sofen das
... Verbund die ihm in
... ungen erfüllen ...
... Iktivistisch

... Dinge unter dem
... des Betrachtet, so
... was in den Vor-
... en: eine Mächte-
... tiert, daß sie nicht
... scht sich solonial-
... entschlossen ist, dies
... itionskorps wird

... them Fall. Heute
... Verbundvorsitzen,
... pricht in Genf von
... ihre 1935 sieht ein
... r 1914. Die Welt
... es Neaphten, Raf-
... des Islam, Ra-
... afrikas Selbst-
... Afrika den Afri-
... zu bezeichnenden
... n der „farbigen“
... Ganzen anders
... politische Selbst-
... sich nur ftu fen
... noch Vorkriegs-
... Vereiche der Poli-
... tern noch immer
... „draußen“, im
... die „Mächtigen“,
... epiß: man glaubt
... man ja lediglich
... Wert obenan ge-
... ölförbund“ nichts
... tit der Vorkriegs-
... diese Weltmacht
... hat die Welt
... ertet, mit denen

... rage aufgeworfen
... tern der Völfer-
... effinen in einen
... denn man mit
... — dann gibt der
... seinen anderen

Curt Godel.

... und Vertrauens-
... onfungsgeheß soll
... ren.
... ringen die neuen
... Erleichterungen;
... gente abgekauft,
... zur Preisen-
... ng des Fleisch-
... verbessert und der
... abhichtlich, sofort
... In den Erzeuger-
... t werden. Die
... elshöchstpreiße
... eben verpflichtet,
... en auszuhängen.
... kommen, werden
... uerlichen Nachten
... eler Ermäßigung
... einzuführen geseht,
... onders niedriger

... öffentliche Ver-
... vorübergehenden
... usschlag für rüd-

... zehnprozentige
... fallen gemildert
... te Rentner mit

... ung auf Grund
... Verwaltungs-
... ts daran gehen
... tion auszuar-
... aben zu unter-

Musik der Stadt Neuß

Mittwoch, 14 August 1935

Neuh-Grevenbroicher Zeitung

Jahraana 62 — Nummer 187

Zur gestrigen Rundfunkreportage in Neuß

„Künstliche“ Schützenversammlung für den Rundfunk

Vier Schützenversammlungen an einem Abend — Tausend Worte „Habarber“

Gestern Abend war der Reichsfunk mit seinem Übertragungsnetz in Neuß, um die Aufnahmen für die am nächsten Donnerstag von 18—18.30 Uhr stattfindende Rundfunkübertragung über die Vorbereitungen zum Neusser Fest aufzunehmen.

Eigentlich war es eine „künstliche“ Schützenversammlung, die sich gestern in der Bürgergesellschaft abwickelte; aber die Mitwirkenden waren so glänzend eingeleitet, daß man eigentlich keinen Augenblick das Gefühl hatte, daß diese Dinge „gestellt“ waren. Auch hierbei konnte man feststellen, daß die Neusser Schützen und ihre Führer dem Fest zu Liebe sogar glänzende Schauspieler sein können. Nachmittags war im kleinen Rathsaal „Generalprobe“, bei der die Schwierigkeit der zeitlichen Begrenzung jedes Sprechers überprüft wurde; und bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß man hervorragende „Ertraktis“ aus langen Reden machen kann, wenn der Rundfunk das gebietet. Vielleicht hat das auch für die spätere Zeit seine Folgen. Unter der Regie des Rundfunkamateurs H. A. S. G. wickelte sich die Sache glänzend ab; wir erlebten noch einmal die einzelnen Versammlungen, die dem Feste vorausgehen, und die einen so wesentlichen Teil des Festes ausmachen. Die lange Reihe der Redner der Versammlungen trat „in kurz“ auf: Präsident Marx, Albert Vellen, Franz Well, Oberbürgermeister Gelberg, Wilhelm J. Hoffen und Schützenkönig Dr. Klepper.

Die verbindenden Worte der Reportage sprach Karl Kreiner, und unten im Saale war man von Herzen bei der Sache; es brauchte wahrhaftig nicht Stimmung markiert oder kommandiert zu werden; nie hat bestimmt der Reichsfunk Köln willigere und billigere Statisten gehabt. Alles war zur Stelle, was den Rahmen abzugeben hat: die Musikmeister H. A. S. G. und H. A. S. G. mit ihren geschulten Kräften, und ein großes Heer von Schützen, das sicher ungeduldig auf die Aufführung warten wird. Die Trommler wirbelten ihre Weisen, die Sänger der „Teutonia“ gaben Vieder zum Besten, und es gab eine Menge lustiger Intermezze, wenn die Begeisterung durchging, oder da, als das Komitee, stürmisch begrüßt mit dem Schützenkönig an der Spitze, ge-

leitet von Oberbürgermeister Gelberg und Ernst Maseberg, der sein besonderes Verdienst am Zustandekommen der Reportage hatte, einen vergeblichen Ginzug hielt, vergeblich, weil das Mikrophon noch nicht eingeschaltet war. Und so mußte der stürmisch begrüßte Ginzug wiederholt werden. Von Lampenlieber oder Mikrophonlieber war keine Rede; der „Kunst“ Schützenversammlung sollte, wie am Schürchen, was eben nur möglich war, weil es eben keine in diesem Sinne „künstliche“ Versammlung war, sondern eine echte. Da wurden die Schützenlieder gesungen, wie sonst auch, selbst die „Bläue“ der rauchgeschwängerten Luft war vorhanden, die allerdings keine Aussicht hat, im Rundfunk am Donnerstag nächster Woche in die Erscheinung zu treten. Das ist natürlich eine angenehme Nebenerscheinung. Ganz offenbar machte die Sache allen Beteiligten große Freude, und auch der unbefangene Zuschauer mußte seine helle Freude daran haben, wie sich alles bemühte, dem kommenden Fest würdiger Repräsentant zu sein.

Es war wirklich ein feines Spiel, das da gestern aufgeführt wurde. Jedenfalls ist es dem Zuschauer nicht oft vergönnt zu sehen, wie ein Mann aus Köln, eben der Dramaturg H. A. S. G., ein hohes Schützenkomitee samt Oberbürgermeister und einen ganzen großen Schützenverein an der Strippe hat. Und das war wohl das bemerkenswerteste bei der ganzen Sache, daß die sonst auf ihre Selbständigkeit — besonders in Bezug auf Schützenfestangelegenheiten — so stolzen Neusser Männer sich auf einmal so bereitwillig unterordneten, daß ein ganzer großer Saal voller Menschen auf ein Kommando hin tausende von Worten „Habarber“ von sich gab oder Ruhe der Begeisterung ausstieß.

Zum Schluß wurde dann auch noch der „Obeschno Huns“ gebracht, zwar nur im Garten der Bürgergesellschaft. Aber die Musik von Tambourkorps und Musikfelle war echt, so echt wie die Begeisterung, mit der die „Mimen“ bis zum Schluß auskarrten.

Daß das Ganze nur gemimt war, das erzählen wir Neusser natürlich niemanden, und wir möchten nachher bei der Übertragung den sehen, der etwas merkt! Aber —

Abessinisches

Nun sucht der Mensch die großen Vinten des Globus ab, weil ihm der Fall mit Abessinien zu denken gab.

Wir waren von Abdis Ababa doch schimmerlos, und unter Wiffen von Ra Seba war nicht sehr groß.

Man lebte, ohne je zu ahnen, Wo Mit mit liegt, und daß in Gint für Karawanen der Damp verfiel.

Die Oma galt nach unfrer Meinung für eine Frau; dort unten tritt sie in Erscheinung als Stadt und Gau!

An Städten sieht man ferner Tawa, Furdit und Sib, Dakli, Beaa, Mahul, Kawa, Bari und Rib.

Geweir heißt Brif und Misab Siebe; Nassen Milneb; Brihs heißt Raus ... Wie spricht man aber Dschiribred-Siebe a. B. aus?

Man sieht: Es tut sich dort soeben Viel Schweres kund. Das alles wird ja jetzt beheben der Völferbund!

Tud.

Günstige Bevölkerungsentwicklung 1934

besonders in den Städten!

Die Zahl der Eheschließungen nahm in den Städten auch

40 Jahre Priester. Dechant Piarr Gerhardt Lapp, ein geborener Neusser, begeht morgen die 40. Wiederkehr seiner Priesterweihe. Der Jubilär empfing am Feste Maria Himmelfahrt 1895 in der hohen Domkirche zu Köln die hl. Weihe. 22 Jahre hindurch wirkte Dechant Lapp in Etter a. d. Sieg.

Reichstreffen aller ehemaligen 47er. Der Bund ehemaliger 47er begeht gemeinsam mit dem Offizierverein und der Traditionskompanie am 12. und 13. Oktober d. J. in Glogau das 75jährige Bestehen des Regiments. Anmeldungen an Burget, Berlin-Charlottenburg, Frischestraße 72.

Vor dem Neusser Richter

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird ein Mann von auswärts. Er wird beschuldigt, einem Mitbewohner aus der verschlossenen Wohnung öfter Geld in kleineren Mengen ent-

Königswinter will das nicht mehr!

Jeden Sonntag Fastnacht.

Der Königswinterer Verkehrs- und Verschönerungs-Verein konnte es nicht mehr länger mit ansehen; er hat einen sehr tiefen Seufzer ausgestoßen und gesagt, es könne so nicht mehr weiter gehen. Jeden Sonntag sei es im Siebengebirge „Faslelowend“, und das vertreibe die Gäste, die längere Zeit da bleiben wollten, und das vertreibe auch die vielen Leute, die solchen Betrieb abhold seien, grundsätzlich von Königswinter. An diese Kundmachung der schmerzzerzerrten Königswinterer hat sich dann ein längeres Pallaver angeschlossen; zunächst haben sich die Kölner gegen den (übrigens garnicht ausgesprochenen) Verdacht gewehrt, daß sie es seien, die dieses „Löndchen“ nach Königswinter gebracht hätten, und überhaupt und so. Die Kölner haben in verschiedenen Zeitungen glaubhaft nachgewiesen, daß sie Sonntags schon lange nicht mehr nach Königswinter gingen, und daß das Abbingen von Kölner Fastnachtsliedern noch lange kein Beweis dafür sei, daß sie, die Kölner, in Königswinter das ganze „Klima“ verdorben hätten. (Was übrigens, wie gesagt, kein Mensch behauptet hat.)

Wer den Sonntagstummel in den am meisten belebten Ausflugsgebieten nicht nur des Siebengebirges kennt, der weiß, warum so stark immer in „Faslelowend“ gemacht wird. Diese Untugend ist noch garnicht so alt, sie ist vielleicht 5—6 Jahre alt, und sie hat mit dem Strohhütchen angefangen; dann kamen die bis zum Heberdruß langweiligen Schilder vom Valentag auf den Sonntag, und dann kam der Umstand hinzu, daß eben doch in jeder Reisegesellschaft, wenn sie größer ist als 6 Personen, bestimmt schon einer jener unentbehrlichen Reisegegnossen ist, der für die anderen die Freude machen muß, weil diese zu faul oder auch ungeeignet dafür sind; „je stiel“ sagt man bei uns. Diese Art von durchaus liebenswerten Späsmachern sind zu allerhöchster Kraftentfaltung angetrieben worden, und nun geht es ihnen, wie es dem Fröhlichen oder Ausgelassenen so oft geht, der Freude daran hat, anderen Freude zu machen, daß er in die Gele gestellt werden soll. Ob der „Sünder“ nun aus Köln oder aus Düsseldorf, aus Münster, aus Neuß oder aus Dortmund, aus Godeswogen oder aus Kleve, aus Eberfeld oder aus Nide-

Bestohlen. Auf dem Grimlingshausener Schützenfest wurden aus einem holländischen Kraftwagen, der in der Nähe der Erft parkte, zwei Koffer mit Kleidern gestohlen.

In dem Ausflugslokal am Berghäuschen wurde am Abend des 15. Januar von drei vermögenden Burichen ein Raub- überfall verübt, der in der ganzen Art seiner Ausführung an Wildbergelsgeldschützen erinnert. Der Wirt und seine Frau, beides ältere Personen, waren allein in der Wirtschaft, als drei junge Männer dort einströmten und Bier und Schnaps verschlurften. Sie knüpfen mit dem Wirt ein Gespräch an, der abnungslos in ihrer Nähe lag. Wüßlich sprang einer der Burichen auf und gab zwei Schüsse aus einer Tränegaspistole ab, so daß der Wirt und die Wirtin für kurze Zeit betäubt wurden. Dann bemächtigte sich das Klebeband hinter der Theke stehenden Kaffeete mit der Tageskaffe und stückelte auf Fahrändern. Am 17. Mai konnten zwei der Räuber festgenommen werden; der dritte lag damals schon in einer anderen Sache seit einiger Zeit in Haft. Die drei Täter, Oskar J., Joseph J. und Heinrich H., erschienen nacheinander unter der Anklage des schweren Raubes vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf. Der noch nicht vorbestrafte 1914 geborene J. J. erklärte dem Gericht, er habe geglaubt, es handle sich um einen aus Menonmischerluch der beiden Mitangeklagten inszenierten nicht ernst zu nehmenden Ueberfall. Dem widerpricht sowohl der Umstand, daß er dergleichen, vor dem H. J. die Gaspißkole für vor der Tat übergab, als auch die Befundung der beiden Mitangeklagten, der Ueberfall sei vorher von ihnen genau besprochen worden aus dem Zweck, sich Geld zu verschaffen. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß sich alle drei des gemeinschaftlichen schweren Raubes schuldig gemacht haben. Es billigte ihnen mildernde Umstände zu, um sie angesichts ihrer Jugend vor dem Zuchthaus zu verschonen; es ging aber andererseits über die geldliche Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis in Anbetracht ihrer unverlässlichen Handlungsweise erheblich hinaus. Es verurteilte J. zu einem Jahr und zehn Monaten; J. J. zu einem Jahr acht Monaten und H. J. zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis. H. wurde am 1. März wegen Amtsunterdrückung und verbotenen Waffensbesitzes zu einem Jahr und einer Woche Zuchthaus verurteilt. Beide Strafen wurden zusammengezogen und in eine Gesamtsatzung von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus umgewandelt.

Zwei Todesopfer des Verkehrs

Paddelboot unter Schleppdampfer geraten

Von einer Windhose in den Rhein geschleudert

Mit ihren Eltern weilte die siebenjährige Veronika Kehler aus Kargeneubühl auf einem zu Berg fahrenden Rheinfahrer. Sie wurde bei dem Unwetter zu dem Dach der Schifferhütte emporgerissen und in den Rhein geschleudert. Obwohl ein Schiffer trotz der Gewalt des Wellers dem Kinde nachsprang, konnte dieses den Fluten nicht entrisen werden. Bei der gleichen Windstöße wurden im Nied viele Fenster eingedrückt, Bäume entwurzelt und Viehställe zerstört. Bei Birsfelden ist das Obst fast reiflos abgeerntet worden.

Rehboß rennt Motorradfahrer um

Ballendar. Einen eigenartigen Unfall erlitten in der Nähe von Ballendar zwei Motorradfahrer. Ein Steh-

Größere Unfallgefährdung der Neueingestellten

Das Reichsarbeitsblatt teilt in einem sachlichen Aufsatze mit, daß der allgemeine Wirtschaftsaufschwung des Jahres 1934 mit der vermehrten Einstellung neuer Arbeitskräfte naturgemäß auch zu einer Erhöhung der Unfallmeldungen geführt habe. Eine verstärkte Betriebsüberwachung und Belehrung der Gefahrgenossenmitglieder, insbesondere der Betriebsneulinge und der durch längere Arbeitslosigkeit Entwöhnten, sei notwendig. Die auf 1000 Versicherte bezogene Zahl der gemeldeten Unfälle sei im Jahre 1934 bei fast 95 Prozent der Berufsgenossenschaften, die der tödlichen Unfälle bei rund 50 Prozent der Berufsgenossenschaften gegenüber dem Jahre 1933 gestiegen. Von fast allen Berufsgenossenschaften werde das vermehrte Einstellen von Neulingen, von Betriebsfremden oder von Arbeitsentwöhnten als einer

Mit Gläsern und Bierflaschen

Ein Schwerverletzter bei einer Rirmess

Rimbürg. Bei einer Rirmessefeier kam es in einem Weffernadobdorf zwischen jungen Burclen zu Streitigkeiten, die schließlich zu einer Schlageret ausarteten. Die Burclen bewaffneten sich mit Biergläsern und Flaschen und gingen aufeinander los. Hierbei wurde ein junger Mann durch einen Schlag mit einem Bierglas so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Frankfurt a. M. Zu den bisherigen Schnelltriebwagen, die die wichtigsten Handels- und Industriestädte Deutschlands mit der Reichshauptstadt verbinden, dem „Fliegenden Hamburger“ und dem „Fliegenden Kölner“ tritt als Dritter morgen der „Fliegende Frankfurt“ hinzu, der *FDt* 571-572, sole er bautechnisch bezeichnet wird. Damit ist nun eine weitere schon lange gewünschte Schnellverbindung geschaffen, die das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet mit Berlin verbindet.

Der neue aus zwei Zugmaschinen bestehende Schnelltriebwagen trat am Montag früh 6.40 Uhr vom Frankfurter Hauptbahnhof aus seine erste Probefahrt nach Berlin an, wo er um 11.46 Uhr eintraf. Auf Einladung der Deutschen Reichsbahnverwaltung nahmen an dieser Fahrt Vertreter der deutschen und ausländischen Presse teil. In dem hügeligen und turbenreichen Gelände zwischen Frankfurt a. M. und Erfurt mußte der Wagen noch mit verhältnismäßig Kraft bis zu 130 Kilometer fahren. Erst nach Erfurt konnte er die Geschwindigkeit auf 160 Kilometer steigern. 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit bedeuten, daß der 44 Meter lange Zug in genau einer Sekunde an dem Beobachter vorbeifährt. Neben der üblichen Luftdruckbremse besitzt der Zug eine Magnet-Schienenbremse, die mit einer Kraft von 10 000 Kilogramm wirkt. Während die D-Züge für die Strecke bisher rund 8 Stunden, der beste R-D-Zug 6 Stunden 20 Minuten brauchte, benötigt der R-D nur 5 Stunden 6 Minuten.

Der Gründe für die Steigerung der Unfallzahlen angehen. Nur wenige Berufsgruppen scheinen halbiert, die härtere Unfallgefährdung Neueingestellte für umfritrten und ungeachtet. Eine Anzahl der Berufsgruppen scheinen hätt es für erforderlich, daß die neu eingestellten Arbeitskameraben besonders eingehend nicht nur vom Betriebsleiter und vom Meister unterwiesen werden, sondern daß auch jeder ältere Arbeitskamerab darauf achten müßte, daß alle neuen Mitarbeiter unfallficher arbeiten. Besonders durch die freundschaftliche und kameradschaftliche Bekehrung von Seiten der älteren und erfahrenen Mitarbeiter könne mancher Unfall des Neulings verhindert werden.

10 Millionen Radfahrer in Deutschland

Erst 5000 Kilometer Radfahrwege

Jeder vierte Deutsche fährt Rad. Denn es gibt insgesamt 16 Millionen Radfahrer in Deutschland. Das ist eine tatfähige Zahl, die zu Verkehrserleichterungen für die Radfahrer verpflichtet. Mit der zunehmenden Ausbreitung des Radfahrens ist man bereits in vielen deutschen Orten frühzeitig dazu übergegangen, Radfahrwege zu bauen. Besonders Hamburg und Magdeburg haben in dieser Beziehung seit Jahrzehnten Vorbildliches geleistet. Heute gibt es, wie die Zeitschrift der deutschen Straßenbauer feststellt, bereits 5000 Kilometer Radfahrwege. Das ist aber sehr wenig im Vergleich zu den rund 250 000 Stadt- und Landstraßen. Der vorordentliche Gesamtbedarf an Radfahrwegen beträgt nach sachverständiger Schätzung etwa 40 000 Km.

Nun hat die Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau beantragt eine freiwillige Radfahrweggebabgabe eingeführt. Als Erkennungszeichen für Radfahrer wurde ein Jahreskreis zu einem Preise von 1 Mark auszugeben, der am Rade befestigt wird. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Verkauf der Jahreskreise beweisen aber, daß zurzeit mit nennenswerten Eingängen aus einem freiwilligen Verkauf von Jahreskreisen nicht zu rechnen ist. Die Reichsgemeinschaft hält es daher, wie die Wandellstraße meldet, für erforderlich, den Jahreskreis für alle Radfahrer als Erkennungszeichen für eine Radfahrweggebabgabe zwangsweise einzuführen. Da der Jahreskreis an Arbeitslose und Schüler unentgeltlich bzw. zu ermäßigten Preisen abgegeben wird, wäre mit einer Einnahme von etwa 12 Millionen Mark zu rechnen, die für Radfahrwege verwendet werden müßten.

den Nachbarländern wird bereits von den Mah-
fahrern eine beträchtliche Abgabe erhoben. So mö-
gen in der Schweiz je Fahrrad noch weniger 1.40 bis 1.50
Mark gezahlt werden, in Frankreich rund 2 Mark, in
Dänemark 2.20 bis 3.30 Mark. Bei der Anlage von Mah-
wegen muß darauf geachtet werden, daß der Weg nicht zu
schmal ist. Auch zu hohe Bordsteinen an der Seite von
Mahwegen verursachen bei nicht ganz sicheren Fahrern,
besonders bei Frauen und Kindern, ein Gefühl der Befangen-
heit und Unsicherheit.

Wenn jemand eine Reise tut

Ein interessantes Preisausschreiben der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft wendet sich in einem dienlichen Erlaß an alle Mitarbeiter mit der Aufforderung zur Teilnahme am Preiswettbewerb. Unter dem Titel: „Mir Eisenbahner sollen Arbeiter, Angestellte und Beamte in lebendiger, sich bildender Darstellung Abschnitte aus dem dienlichen Leben des Eisenbahners geben. Die Darstellungen müssen wahrheitsgetreu und aergert sein, bei dem Leser Anteilnahme an dem Leben des Eisenbahners zu erwecken. Jeder im Dienste der Reichsbahn stehende ist berechtigt, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. Ingesamt wurden 55 Geldpreise für die besten Arbeiten beiteiligt. Das Preisauschreiben dürfte manchen Eisenbahner vom Fahr- oder Innendienst zur Schilderung seiner Ergebnisse anregen. Sicherlich wird ein Material von außerordentlichem berufsmäßigem Wert zusammengetragen werden. Vielleicht erlaubt die Reichsbahngesellschaft, hinreichend ermutigt durch die aktive Beteiligung ihres eigenen Personals, nach Ausloosung der jetzt feststehenden Preise, ein neues Preisanschreiben für — Fahrkräfte. Etwa mit dem Leitort: „Meine Ergebnisse mit der Eisenbahn.“

Riefenbetrieb bei „Mensch und Tier“

Der 350 000. Besucher — Tagung der ehem. Sportangler

Die Ausstellung „Mensch und Tier“ in Essen hatte am vergangenen Sonntag den besten Tag seit der Eröffnung der Ausstellung. Schon in den frühen Morgenstunden drängten sich auf dem Parkplatz Wagen und Omnibusse aus der näheren, aber auch aus der weiteren Umgebung, sogar aus Hannover, Süd- und Mitteldeutschland usw. Weit mehr als 30 000 Besucher passierten die Sperre, worunter sich dann auch die Glückliche befand, die den von der Firma Vorwerk u. Co. gestifteten Staubsauger als 350 000. Besucher erhielt.

Eine bedeutende Tagung fand zum Wochenende im Rahmen der Ausstellung statt. Aus dem ganzen Rheinland kamen die Jäger Petri, die Freunde des Angelfischens, in Essen zusammen, um ihre Gautagung auf dem Ausstellungsgelände abzuhalten. Es waren über 90 Vereine vertreten. Am Samstagabend fand im Saal des Hauptrestaurants die Eröffnungsversammlung der Angelfischer und Sportangler statt, zu der etwa 100 Teilnehmer erschienen waren. Der Leiter des Sportanglervereins Essen, Schildwächter, begrüßte die Anwesenden. Gausführer Schader und einige andere Herren sprachen im Anschluß über den Stand der Bewegung im Westen Deutschlands und über die fiskalischen Belange. Insgesamt nahmen an der Tagung über 500 Sportangler teil. Am Sonntag wurde auf den Grangraben ein Wurfturnier ausgetragen, in dem die Geschicklichkeit der Angler einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde. Das Turnier fand in drei Klassen statt. In der Meisterklasse wurden ganz ausgezeichnete Ergebnisse erzielt. Beim Ziel- und Weithur mit der Fliege war der beste Wurf 29 Meter weit.

Das Windhundrennen auf dem Turnierplatz, das am Sonntag zum zweiten Male während der Ausstellung durchgeführt wurde, hatte wieder Laufende in seinen Bann gezogen. Die besten Hunde Deutschlands waren am Start, so daß alle Rennen eine erstklassige Besetzung hatten.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf

am 10. und 12. August 1935.

Angekommen: Seebomber „Karlshöhe“ von Köln; Tankerschiff „Savonia“ von Rotterdam; Güterdampfer „Friedland“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Borussia“ von Köln; Güterdampfer „Nordsee“ von Antwerpen; Motorship „Meinung 8“ von Düsseldorf; Motorship „Rheinperle“ von Oberkassel (Köln); Motorship „Babaria 58“ von Köln; Motorship „Thella“ von Schorn; Motorship „Rhenus 30“ von Ruhrort; Motorship „Dierckx“ von Rotterdam; Motorship „Beritica“ von Dordrecht; Motorship „Elbe“ von Mannheim; Motorship „Rheinunion 10“ von Mannheim a. Rh.; Motorship „Mercur“ von Emmerich; Kahn „Alba“ von Rotterdam; Kahn „El. Antonius“ von Rotterdam; Kahn „Rhein“ fahrt 88“ von Mannheim; Kahn „Die Heimat“ von Rotterdam; Kahn „Willy“ von Rotterdam; Kahn „Dymphna“ von Rotterdam; Kahn „Eves“ von Rotterdam; Kahn „Helicita“ von Karlsruhe; Kahn „Cina“ von Rotterdam; Kahn „Gean“ von Rotterdam.

Abgegangen: Seebomber „Karlshöhe“ nach Düsseldorf; Seebomber „Köln“ nach Köln; Tankerschiff „Savonia“ nach Köln; Güterdampfer „Friedland“ nach Duisburg; Güterdampfer „Borussia“ nach Düsseldorf; Güterdampfer „Nordsee“ nach Reesholz; Motorship „Rheinunion 8“ nach Mannheim; Motorship „Rheinperle“ nach Dordrecht; Motorship „Thella“ nach Ruhrort; Motorship „Rhenus 30“ nach Mannheim; Motorship „Dierckx“ nach Düsseldorf; Motorship „Beritica“ nach Reesholz; Motorship „Elbe“ nach Dordrecht; Kahn „Alba“ nach Rotterdam; Kahn „El. Antonius“ nach Rotterdam; Kahn „Rhein“ nach Rotterdam; Kahn „Die Heimat“ nach Düsseldorf; Kahn „Willy“ nach Mannheim; Kahn „Dymphna“ nach Düsseldorf; Kahn „Eves“ nach Rotterdam; Kahn „Helicita“ nach Düsseldorf; Kahn „Cina“ nach Rotterdam; Kahn „Gean“ nach Rotterdam.

am 13. August 1935.

Angekommen: Güterdampfer „Mofel“ von Rotterdam; Motorship „Gruenburg“ von Düsseldorf; Motorship „Rhinland“ von Düsseldorf; Motorship „Delena“ von Köln; Motorship „Gendrita“ von Düsseldorf; Motorship „Görge“ von Heringsen; Motorship „Görge“ von Rotterdam; Motorship „Eves“ von Köln; Motorship „Rheinperle“ von Bonn-Oberkassel; Motorship „Zankarth“ von Hamburg; Kahn „Auf Wiedersehen“ von Köln; Kahn „Ober“ von Rotterdam; Kahn „Valua“ von Rotterdam.

Abgegangen: Güterdampfer „Mofel“ nach Köln; Motorship „Gruenburg“ nach Heringsen; Motorship „Rhinland“ nach Köln; Motorship „Delena“ nach Düsseldorf; Motorship „Gendrita“ nach Köln; Motorship „Görge“ nach Köln; Motorship „Eves“ nach Düsseldorf; Motorship „Rheinperle“ nach Dordrecht; Motorship „Zankarth“ nach Bremen; Motorship „Willemina“ nach Duisburg; Motorship „Gretel“ nach Köln; Motorship „Elbe“ nach Köln; Kahn „Ober“ nach Köln; Kahn „Rhein“ nach Ruhrort; Kahn „Anna Frieda“ nach Köln-Nicht; Kahn „Helicita“ nach Düsseldorf.

Preisnotierungen vom 12. August 1935

Deutsche Roh: Weizen RM. 33,75; Deutsches Rüböl RM. 90,00
Infl. Ausgleichsabgabe (neue Kampagne); Erdnussöl RM. 44,00;
Soyabohnenöl RM. 40,00; Palmfett RM. 32,00; Kokosöl RM. 32,00

SPORT

Die kurze Tagesschau

In Duisburg wurden die deutschen Fußballer, die im Verbandsheim zu einem zehntägigen Kursus versammelt waren, einer Generalprobe unterzogen. Die „Finnlandmannschaft“ besiegte die A-Kuristen 3:1, die „Luxemburgerer“ blieben gegen die B-Kuristen 4:1 erfolgreich.

Amerikas Leichtathleten setzten auf der Europareise die Siegesreize in Biarritz fort. Die beste Leistung vollbrachte der Reger Johnson, der 2.01 Meter hoch sprang.

Gegen den Reger Jesse Owens sind in Amerika Vorwürfe wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen erhoben worden. Owens wurde bereits aufgefordert, den Nachweis zu erbringen, daß er Amateur ist. Der Generalsekretär der Amerikanischen Athletik-Union rechnet damit, daß Owens zum Berufsportler erklärt werden müßte.

Der technische Direktor der Olympischen Spiele in Los Angeles, William K. Hunt, hat nach einem vierwöchigen Aufenthalt in Europa, hauptsächlich aber in Deutschland, bei seiner Ankunft in New York erklärt, daß die Olympiade 1936 die erfolgreichste sein werde, die jemals abgehalten wurde.

Die Vorläufe zur Stehermeisterschaft, die am Dienstag in Brüssel ausgetragen werden sollten, mußten wegen Dauerregens auf Mittwoch verlegt werden.

Vom Gesandtschaftsrat in Brüssel sind am Dienstag die deutschen Fahrer, die an der Weltmeisterschaft teilnehmen, empfangen worden. Besonders herzlich begrüßte den Gesandtschaftsrat Dr. Bräuer den neuen Weltmeister Toni Merkens.

An der großen Weltmeisterschaftsversammlung der Flieger im Köln-Müngersdorfer Stadion am Freitag nahmen folgende Fahrer teil: Scherens, Richter, Gerard, Michael, Engel, Steffes, Rieger, Ozmella, van Gendonk, Cozens, Winter (NED) sowie Weltmeister Toni Merkens und die beiden Holländer van Vliet und Van de Weyer.

An den Europameisterschaften der Freistilringer, die vom 5. bis 7. September in Brüssel abgehalten werden, nehmen 13 Nationen teil. Deutschland wird in allen Gewichtsklassen vertreten sein.

Deutsche Erfolge in Budapest

Bei den Akademischen Weltspielen in Budapest gewann Heinz Sandrock den Welttitel im Kunstturnen. Durch Schulte (Gladbeck), Weigmann und Kohler belegte Deutschland weiter drei Plätze im Brustschwimmen über 200 Meter. Fraulien von Wächter wurde Akademische Weltmeisterin im Florettfechten. Im Wasserballspiel besiegte die Tschechei Deutschland 4:1; der Fußballkampf zwischen Deutschland und England endete 2:2.

Deutsche Vertretung zum Vierländertampf

Italien—Ungarn—Schweden—Deutschland

100 Meter: Borchmeyer; 200 Meter: Nedermann; 400 Meter: Gamann; 800 Meter: Deffeder; 1500 Meter: Schaumburg; 5000 Meter: Ehryng; 10 000 Meter: Haag; 110 Meter Hürden: Wegner; 400 Meter Hürden: Schiele; Hochsprung: Weinfö; Weitsprung: Leichum; Stabhochsprung: Müller; Dreisprung: Joch; Kugelstoßen: Woelke; Diskuswurf: Schröder; Speerwurf: Weimann; Hammerwurf: Blas; 4×100 Meter Staffel: Borchmeyer, Leichum, Nedermann, Pontow; 4×400 Meter Staffel: Gamann, Helmle, Schiele, Wegner.

Die Aachener Rennen

Die bekanntesten Flachpferde im Halbblutrennsport

Nicht nur die Elite der Hindernispferde wird bei den großen Entscheidungen der Aachener Halbblutrennen am 18., 21. und 25. August auf dem Grünen Hofen vertreten sein, sondern auch das beste Pferdmaterial auf der Fläche wird vollständig erscheinen. Das Programm für Aachen, das in erster Linie die Jagdrennen als die eigentliche Prüfung des Halbblüters berücksichtigt, weist daher auch eine Anzahl von Flachrennen für dreijährige sowie für vierjährige und ältere Pferde über 1200, 1600, 1800 und 2100 Meter auf. Insbesondere sind hier die Produkte der hannoverschen Zucht führend. Beachtung verdient vor allem die ausgezeichnete Stute „Bislotte“, die Siegerin des Deutschen Halbblutrenns 1934 in Hannover. Die Stute hat durch wiederholte Siege in diesem Jahre bewiesen, daß sie bestens auf dem Posten ist. Ihre rechte Schwester „Luna“ ist, wenn sie auch nicht an Bislotte heranreicht, durch gutes Laufen aufgefallen. Auch „Allerfalle“, der zur besten Klasse gehört, verfügt über eine große Schnelligkeit. „Heimi“ und „Wintermärchen“, die der mecklenburgischen Zucht entstammen, stellten schon als Dreijährige sehr gute Klasse dar. Der Stippen „Polarstern“ der schon als Dreijähriger eine glänzende Form zeigte, dürfte mit zu den schärfsten Begnern zählen. Von den Dreijährigen gefallen der Mecklenburger Waldteufel und die Hannoveraner Geibler, Frigga und Donau am besten.

Lotaltreffen in der 1. Kreisklasse

Bildung einer Juniorenklasse

Zur Begründung der Zusammenstellung der Kreisklassen gibt die Kreisführung folgendes bekannt: „Zu einem in der Rheinischen Landeszeitung „Volksparole“ erschienenen Zeitungsartikel „Änderung der bisherigen Gruppeneinteilung“ haben alle 25 Kreisklassenvereine auf Aufforderung hin Stellung genommen. Bei Durchsicht dieser Unterlagen stellt die Kreisführung fest, daß etwas mehr als die Hälfte aller Vereine für eine Neugruppierung der beiden Gruppen ist. Der restliche Teil — darunter alle Neuzugewinne — sind ganz entschieden gegen diese Neueinteilung. Von fast allen Vereinen wird aber eine finanzielle Sicherheit der Vereine in den Vordergrund gezogen. Aus diesem Grunde muß es für die kommende Spielzeit bei der bisherigen „örtlichen“ Gruppeneinteilung bleiben. In der kommenden Spielzeit wird sich die Kreisführung aber eingehend mit dem Problem weiter beschäftigen, so daß zu Ende der Spielzeit hierzu nochmals Stellung genommen werden kann.“

Wir haben die Gruppen gestern bereits bekannt gegeben; die Einteilung bringt in der 1. Kreisklasse die vier Neuzugewinne: Ballspielverein, VfL Neuf, Sportfreunde und Radiator in einer Gruppe zusammen. Das bedeutet also wieder eine große Anzahl von Lotaltreffen, die von den Finanzhaltern der beteiligten Vereine sehr geschätzt werden, weil die Fußballanhänger sie gerne besuchen. Da, wie der Kreisführer Loffe bekannt gibt, die Neuzugewinne ohne vorherige Prüfungnahme sich für die nun eingetretene Regelung eingestellt haben, so werden sie sich ganz sicher über die Entscheidung freuen.

Neu eingeführt wird die „Junioren-Klasse“, in der die Spieler zwischen 18 und 22 Jahren den Übergang zur Senioren-Klasse finden sollen. Darüber gibt die Kreisführung folgende Einteilung bekannt:

Gruppe 3: VfL Neuf; Neuf-Weidenberg; SV. Glehn; SV. Weidenberg; SV. Delrath.

Die Vereine VfL 11 Neuf, Sportfreunde Neuf, Radiator Neuf u. a. werden aufgefordert, zur Auffüllung der Gruppe 3 der Junioren-Klasse noch je eine Mannschaft zu melden.

Fußball-Vereinsführer!

Die Vereinsführer der Fußballvereine der 1. und 2. Kreisklasse werden an die vom Kreisführer Loffe einberufene Pflichtversammlung, welche heute 20 Uhr Adolf-Hitler-Straße 61 stattfindet, erinnert. Alles hat zu erscheinen!

Bilder vom Sport des Sonntags



Deutschland gewinnt den Leichtathletik-Länderkampf gegen England.

Eine der besten Leistungen im 4. Länderkampf gegen England in München: Friedrich Schaumburg siegt im 1500-Meter-Lauf in Europabestzeit 3:53,9 vor Reeve (England). Das Gesamtergebnis lautete 75:61 Punkte für Deutschland.



Deutsche Erfolge bei den 6. Akademischen Weltspielen.

Der Deutsche Sandrock, der im Kunstturnen Weltmeister wurde, und im Barrenturnen den zweiten Platz belegte. In der Mannschaftsbewertung erhielt Deutschland 86,7 Punkte hinter Ungarn und Japan.



Die Heerschau der deutschen Schwimmer in Maastricht.

Start zum 100-Meter-Kraulschwimmen, das einen scharfen Kampf zwischen Helmut Fischer und Heiko Schwarz brachte. Deutscher Meister wurde der Bremer Fischer in genau einer Minute.

Freunde bringt ein Haus

Nr. 15

ROMAN VON MONTE ROSS

VERLEGER: RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

12.
Rudolf Hall war doch mit ins Kino gegangen. Zwei wunderschöne Stunden lang hatte er neben Friedel sitzen dürfen. Was sich auf der Leinwand abgespielt hatte, war ihm nicht. Er wußte nur, daß er verliebt war als je in Friedel war.

Als man wieder auf die Straße trat, schlug er, seiner Meinung nach, dem verhassten Burischen Braun ein Schnippen, indem er beharrlich an Friedels Seite blieb. Wachte sich Braun mit der Kusine begnügt? Was der angeblich Benachteiligte mit großem Vergnügen tat.

Es war ein herrlicher Frühlingsabend. Menschenströme wogten den Kurfürstendamm entlang. Unsere zwei Paare schwammen munter in der Menge.

„Was machen wir nun?“ fragte Braun vergnügt. „Gehen wir alle Mann irgendwohin Abendbrot essen? In die Taverna Romana? Zu Kempinski? Oder was schlagen die Damen sonst vor?“

Dabei guckte er Nora Wilde in die Augen. Die wurde unter dem Blick rot.

„Mich dürfen Sie nicht fragen, Herr Braun. Ich weiß doch hier nicht Bescheid.“

„Na, verehrter Volksgenosse und Mitbewohner, dann denken Sie sich mal 'ne amüsante Sache aus“, forderte Braun Rudolf Hall auf.

Aber der kam sozusagen „aus dem Mustopp“, weil er gar nicht zugehört hatte. Er war in Friedels hübsches Profil vertieft gewesen.

„Wie meinten Sie?“

„Na, da hört doch alles auf! Sie schwelgen wohl noch immer in Tonfilmzauber samt Liebesglück und happy end? Wir wollen Abendbrot gehen. Und meine Frage: Wo?“

„Zu Hause“, meinte Friedel. „Müssen Sie denn immer unnütz Geld ausgeben, Herr Braun? Wo wir's daheim doch so gemütlich haben?“

Aber der Journalist streifte.

„Nee, nee, Friedelchen, man muß mit der stillen Häuslichkeit auch nicht Mißbrauch treiben. So egal weg heimgehen am Herd“ ist mir auf die Dauer lanastielig. Abwechslung hält frisch und heute wird gebummelt. Wir müssen Ihre Kusine doch mal 'n bißchen Berliner Leben zeigen.“

„Ich möchte so gern Schaufenster begucken“, hat Nora, die sich von den erleuchteten Auslagen angezogen fühlte wie die Motte vom Licht.

„Gemacht!“ erklärte sich Braun einverstanden. „Dann können Sie mir gleich folgen, wie Ihr Osterer aussehen soll.“

„Oh, Herr Braun...“

„Na, na, nur keinen voreiligen Protest! Ich schlage das nur vor, weil ich zum Osterhasen direkte Telefonleitung habe und diesem spendablen Tier Ihre Wünsche übermitteln will. Glauben Sie etwa ich kaufe Ihnen ein Osterer? Ausgeschlossen! Ich werde doch Meister Lampe keine Schmuckkonfurrenz machen. Los! Ab da-für!“

Der übermütige Braun zog Noras Arm durch den seinen. Und da böse Beispiele bekanntlich gute Sitten verderben, tat Rudolf Hall bei Friedel ein gleiches.

Kurt Braun sah's und konnte sich eine kleine Bosheit nicht verkneifen.

„Nanu, Herr Weigelt, was sind denn das für plumpe Vertraulichkeiten unserer würdigen Hauswirtin gegenüber? Arm in Arm mit der Bestherin von 'Haus Harun'! Wenn das nun jeder Mieter machen wollte! Zum Beispiel Theo Müller?“

„Dann knicke ich ihm die Rippen“, versprach Hall fast.

„Halte keine Volksreden“, sagte Friedel und wurde rot.

Die Schaufensterpromenade begann.

Die beiden jungen Mädchen schwammen bald in tausend Sonnen. Die bewundernden Ausrufe nahmen kein Ende. Die Fenster sahen aber auch in ihrem Oster-schmuck zu verführerisch aus. Parfüms, Bäckchen, Süßigkeiten, tausend herrliche Dinge lockten in bunten Papp-eiern.

Wenn man soviel Geld hätte wie nicht, kauft Friedel in echt weiblicher Sehnsucht nach all den hübschen Dingen.

„Dann würden Sie's also auch unnütz ausgeben?“ neckte Braun.

„Es ist traurig, aber wahr, die unnützen Sachen machen im Leben den meisten Spaß“, gab Friedel lächelnd zu.

„Ich dachte, die verbotenen sind“, meinte Nora.

„Die erst recht!“ betonte Braun.

„Natürlich! Darum weiß ich ja so gut Bescheid. Sie etwa nicht, Fräulein Nora?“

Die schüttelte lachend den Kopf.

„Was? Dann wird's aber die höchste Zeit. Heute Abend fangen wir an.“

Die Rederei ging hin und her, aber Rudolf Hall beteiligte sich nicht daran. Erstens, weil er viel zu glück-lich war, Friedel am Arm zu führen. Zweitens, weil er den Kopf voller Notiz von Friedels unbewußt ge-äußerten Sehnsuchtsräumen hatte. Ein Reigen bunter Osterer mit den schönsten Dingen tanzte durch sein Ge-hirn. Die sollte alle Friedel bekommen. Aber es war gar nicht so einfach, sich all das Zeug zu merken.

Man bummelte die breite Straße rechts herauf und links herunter und stand endlich vor dem bekannten Restaurant Kempinski.

„Uff, das war eine anstrengende Tour“, sagte Braun.

„Und nun habe ich einen Mordshunger. Bin ins Ver-gnügen!“

Nora an der Hand, marschierte er voran.

Friedel und Hall folgten.

Man bekam einen hübschen Gattisch. Hall griff zur Karte.

„Darf ich die Herrschaften bitten, meine Gäste zu sein?“ fragte er.

„Bloß nicht so feierlich, lieber Weigelt“, lachte der Journalist. „Von uns hindert Sie niemand in Ihrem menschenfreundlichen Drange. Und ich werde mich später mal revanchieren. Souper auf meiner Bude: Büdlinge, harte Eier und Flaschenbier. Einverstanden?“

„Sehr gern“, sagte Hall und guckte in Brauns ver-gnügtes Gesicht.

Teufel, dieser Burische wäre recht sympathisch, wenn... nun eben... wenn...

„Nanu, wer sitzt denn da?“ bemerkte Braun in Hall's düstere Gedanken hinein. „Das ist doch... nun brat' mir einen 'nen Storch!“

„Wer denn? Wo denn?“ wollte Friedel wissen.

„Dribben in der Ecke, kleines Mädel!“

„Herrje, das ist ja Justizrat Vangel!“ stellte Friedel fest.

„Darum al Raschids Großweir bei seinem einsamen Abendbrotstisch! Barlet mal. Den Jungen hole ich an unseren Tisch!“

Braun flüchte davon.

Hall ließ vor Schreck die Speisekarte fallen.

Nun kam alles zum Klappen!

Nun mußte er Farbe bekennen, was noch gar nicht in seinem Sinne war.

Scheußliche Situation!

Hall bückte sich nach der Karte.

Als er sich wieder aufrichtete, stand der Notar am Tisch. Seine und die Blide des alten Herrn kreuzten sich. Hall kniff vielsagend ein Auge zusammen. Zu seiner Erleichterung glitt ein Schmunzeln um Vanges Mundwinkel. Der hatte verstanden, weil er Jurist und somit ein Mann von rascher Auffassung war, der kleine Intrigen durchschaute.

Hall hörte beinahe den Stein zu Boden plumpsen, der ihm vom Herzen fiel.

Inzwischen machte Braun bekannt:

„Fräulein Wilde, eine Kusine von Fräulein Schuster. Herr Weigelt, prominenter Mieter im Hause Harun al Raschid.“

„Altkirch Einfalt, das Haus so zu nennen“, sagte der Notar und lächelte Hall vielsagend an.

„Mein Köpfechen!“ brüllte sich Braun. „Nehmen Sie Platz, Justizrat. Speisen Sie mit uns. In Gesellschaft schmeckt's besser.“

„Und heute wird es mir ganz besonders munden“, versicherte der Notar.

„Kein Wunder! In unserer erhabenden Rundel!“

„Deswegen natürlich auch, aber noch aus einem anderen Grunde.“

„Darf man den wissen?“

„Amtsgeheimnis, Herr Braun! Aber soviel kann ich verraten: Ich habe in einer... hm... ganz bestimmten Sache wieder mal recht behalten.“

„Was bekanntlich alle Menschen gern tun und die Juristen besonders. Haben Sie übrigens etwas von unserem romantischen Harun gehört?“

„Ich habe ihn sogar gesehen!“ schmunzelte der Justiz-rat.

„Wann? Wo?“ riefen Braun und Friedel aufgeregt.

„Heute und in Berlin.“

„Was hat er gesagt?“

„Um“, machte der Justizrat mit vielsagendem Räseln.

„Er war recht zurückhaltend.“

„Hat... er etwas über mein... sein... Haus ge-sagt?“

„Ja... ich glaube, Ihre Idee hat ihm imponiert, Fräulein Schuster.“

„Ach, das freut mich. Ich hätte Herrn Hall so gern einmal wiedergesehen, mit ihm gesprochen.“

Keine Sorge, liebes Fräulein. Harun al Raschid wird sicher zur passenden Zeit bei Ihnen auftauchen. Schon weil er sich... au!“

Rudolf Hall hatte wie auf Zaubern gesehen.

Er hatte sehr gut verstanden, was der Notar mit seinem „wieder einmal recht behalten“ meinte. Der schlaue, alte Jurist hatte es ihm ja fast auf den Kopf aufgelegt, daß er sich in Friedel verliebt habe. Wollte er jetzt etwa vor lauter Triumphgefühl aus der Schule plaudern?

Weil Hall das fürchtete, hatte er Vange kurz, aber heftig auf den Fuß getreten. Ausgerechnet da, wo dessen empfindlichste Hühnerauge lag.

„Mein... Rheuma“, sagte der Justizrat und verzog schmerzhaft das Gesicht. „Um, ist schon vorbei. Also ich glaube, daß Herr Hall sehr bald bei Ihnen erscheinen wird, Fräulein Schuster.“

„Rein“, freute sich Friedel, „dann vermiete ich ihm die möblierte Beletage. Inzwischen könnten Sie uns ein bißchen von ihm erzählen. Wie ist er denn so, unser Harun, und wie sieht er aus?“

Der Justizrat markierte Erstaunen.

„Aber Sie haben ihn doch schon einmal gesehen!“

„Ach, als zerlumpten Bettler! Und dann war's so dunkel und schreckliche Angst hatte ich auch. Ich würde Herrn Hall nicht wiedererkennen.“

„Ich auch nicht“, versicherte Braun. „Mir schwebt dunkel ein unfertiger Kerl vor mit einem Gesicht wie die sieben magere Jahre. Jedenfalls muß Harun eine ulkige Krute mit originellen Ideen sein.“

„Die hat er allerdings“, gab der Notar lachend zu.

„Er lebt in besonderen Vorstellungen von der weiblichen Hilfslosigkeit und dem männlichen Unternehmungs-geist.“

„Wie soll man das verstehen?“ fragte Friedel.

Die Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden

Die Zahl der Waldbrände nahm im vergangenen Jahr in allen Teilen Deutschlands einen erschreckenden Umfang an. Millionenwerte unseres Volkvermögens sind durch Wildfeuer und Fahrlässigkeit vernichtet worden. Es ist angebracht, das Wichtigste aus dem Fortgesetz und der Verordnung über das Vorgehen bei Waldbränden zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Das Reichsfeuerfortgesetz bestimmt, daß in Waldungen oder in einer Nähe derselben von 50 Schritten ohne besondere Erlaubnis kein Feuer angezündet werden darf. Selbstverständ-lich ist auch das Anzünden und Rauchen von Zigaretten und Zigarretten unterbunden. Ausgenommen von der gesetzlichen Be-stimmung ist lediglich das Feuer, welches Waldhüter, Holz-hauer, Steinbrecher usw. zum Kochen und Wärmen, jedoch nur auf ungefährdeten Plätzen unterhalten dürfen. Ebenso ist ausgenommen das Feuer, das zum Reutenbrennen und in Sachwaldungen zum Vorbereiten des Bodens zur Feldkultur nötig ist. Das Anlegen eines fortlaufenden Flammfeuers ist unzulässig.

Daß diejenigen, welche Erlaubnis zur Unterhaltung eines Feuers im Walde bekommen haben, daselbe vor Verlassen der Feuerstelle wieder vollkommen löschen, ist eine leider nur zu wenig beachtete Selbstverständlichkeit. Durch Nichtlöschten eines Lagerfeuers, durch unachtsames Begewerfen eines Streichholzes oder Zigarettenstummels entstehen oft größte Brandkatastrophen. Der Täter erhält empfindliche Geld- und Gefängnisstrafen. Außerdem hat der Schuldige für den ent-standenen Sachschaden in vollem Umfang aufzukommen.

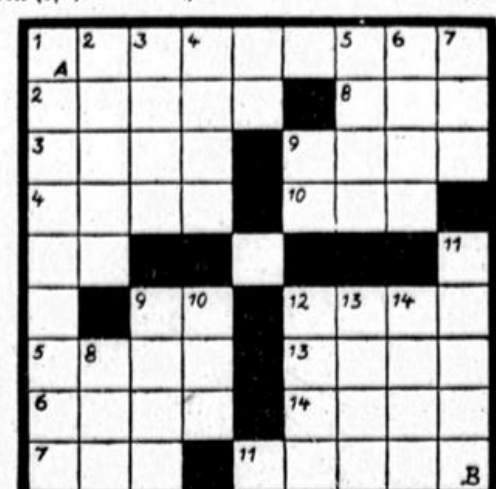
Wer einen ausbrechenden Waldbrand entdeckt und ihn nicht sofort löschen kann, hat den Bürgermeister der nächstgelegenen Gemeinde so schnell als möglich zu verständigen, der dann das weitere veranlaßt. Jeder, der sich in der Nähe des Brand-platzes aufhält, ist zur Hilfeleistung verpflichtet.

Feuergefährdeter als Laubholz ist das hartholze Nadelholz, am meisten Fichte und Kiefer, weniger Tanne. Die Gefahr der Ausbreitung eines Waldfeuers ist an trockenen Südhängen und in Windlagen besonders groß.

Kleinere Brände werden mit Fischen (Birk, Wacholder), oder mit belaubten Zweigen, Reis, Spaten und der al. aus-geschlagen und mit Erde überschüttet. Bei dichtem Unter-wuchs von oben nach unten schlagen. Bei niedrigerem Boden-überzug fahndend hin- und herpeitschen! Hat der Waldbrand größeren Umfang angenommen und ist eine Völkermannschaft zur Stelle, so ist diese in zwei Gruppen zu teilen, deren eine die Spitze des fortfliehenden Feuers bekämpft, während die andere vom Entflammungsherd aus (also hinter Mund) das Feuer, rechts und links umfassen, einstellt. Die Völkermannschaf-fen sind hierbei folgende: Vor der Front und zu beiden Sei-ten des Brandherdes wird der Waldboden streifenweise meh-rere Meter breit vom Unterholz und Bodenüberzug gereinigt und ein spatenstichtiger Graben angelegt. Die ausgehobene Erde wird feuerwärts aufgeschüttet. Der brennbare Boden-überzug nach der dem Feuer abgewandten Seite gemorfen. Hinter dem Sicherheitsstreifen sind die Völkermannschaften aus-geschwärmt aufzustellen. Um überpringende Funken sofort auslöschen zu können. Die Entfernung des Sicherheitsstrei-fens vom Feuer richtet sich nach dem Maß des Feuerfortschrei-rens. Maßgebend für seine Anlagen muß sein, daß die Ar-beiten fertig sind, bevor die Feuerwehr eintrifft. Im Falle eines größeren Brandes wird jedoch immer die zuständige Fortsetzbehörde die technische Leitung der Völkerei in die Hand nehmen oder sie der anwesenden Feuerwehr übertragen.

Der deutsche Wald hat durch die Maßnahmen der Reichs-regierung heute wieder die Bedeutung erlangt, die ihm als Kulturträger und natürlichem Rohstofflieferanten von jeher zu-kam. Hilf Du, deutscher Wanderer, der Du in seinem Schat-ten Erholung und neue Kraft für den Alltag findest, und Du, deutsche Jugend, den deutschen Wald, unser höchstes Volksgut, erhalten.

Marisches Kreuz- und Quer-Wort-Rätsel.



Maagerecht und senkrecht: 1. Stereometrischer Begriff. 2. Stadt in Ostpreußen. 3. andere Bezeichnung für Ebene. 4. rhythmische Bewegung. 5. ehemalige russische Volks-vertreibung. 6. Stadt in Holland. 7. europäische Hauptstadt. 8. männlicher Personennamen. 9. mohammedanischer Priester. 10. biblischer Stammvater. 11. geschnittener Stein. 12. Teil des Gesichtes. 13. kleinster chemischer Teil. 14. bekannter Kirchen-rechtslehrer. Die diagonale A-B nennt eine Zwiesel-gewächsblume.

(Ausscheidung in nächster Nummer)

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 14. August 1935

Ende des Branntwein-Prozesses

In den beiden letzten Jahren wurde der große Prozess bekannt, in dem einige Angeklagte aus dem Landkreis wegen Schwarzbrennerei und Steuerhinterziehung vor dem Richter standen und mit hohen Geldstrafen bestraft wurden. Ein Angeklagter B. hatte gegen das Urteil vom 20. Februar 1934 Revision eingelegt, nach der sich das Reichsgericht im 3. Strafsenat mit dem Prozess befassen mußte, das unter grundsätzlicher Billigung des Urteils die Sache an die Düsseldorf-Große Strafkammer zurückverwies zur getrennten Festsetzung der Geldstrafen. Die Urteile gegen B. und W. H. waren bereits rechtskräftig geworden, die Strafen gegen R. H., L. B. und St. blieben in gleicher Höhe, die Strafe von R. wurde wegen einer Verjährung von 127.000 Mark auf 108.000 ermäßigt. Die gesamten Geldstrafen belaufen sich auf 851.640 Mark oder 170.328 Reichsmark und drei Wochen Gefängnis.

Verkehrsunfall. Auf der regennassen Landstraße nach Altrath kam es zu einem Verkehrsunfall, als ein Personenwagen vor einer entgegenkommenden Kutsche scharf bremsen mußte und daher ins Rutschen geriet. Das Auto rief mit der Kutsche zusammen, die in den Straßengraben stürzte. Eine mitfahrende Frau mußte wegen einer Armverletzung ins Krankenhaus gebracht werden, während zwei weitere Personen ohne Verletzung davonkamen.

Zur Anzeige gebracht wurde ein flüchtiger Schwindler aus Odenkirchen, der in umliegenden Orten unter falschen Angaben und Vorzeigen falscher Rechnungen Geldbeträge erschwindelte.

Korchenbroich

Infektion der Feuerwehr.

Am vergangenen Samstag besuchte der Kreiskassenschwartz des Kreisfeuerwehrverbandes Grevenbroich, Vuischer, die hiesige Amtswahl. Die Wehren von Korchenbroich und Vech wurden alarmiert. Die Wehrlaute waren schnell zur Stelle, gleichzeitig der Löschzug Vech. Nach Besichtigung des Gerätehauses und der Geräte wurden auf dem Feuerwehrplatz Erzierübungen gezeigt. Kreiskassenschwartz Vuischer gab den Wehrläuten weitere Dienstweisungen und wies auf den am 15. September in Grevenbroich stattfindenden Kreisfeuerwehrtag hin, zu dem alle Wehren verpflichtet sind. Nach Beendigung der Besichtigung begaben sich die Wehrläute von Korchenbroich und Vech nach Herxensdijff, wo sich der dortige Löschzug bei einer Übung befand.

Jüchen

Das kommende Schützenfest.

Am Saale von Bongart fand eine Generalversammlung des hiesigen Schützenvereins e. V. 1880 statt. Präsident Lehrer Sieben, legte das kommende Schützenfest (24.—27. August) klar. Am Sonntag zieht ein historischer Festzug. Der Montag soll wieder das Wandern mit Bival am Fahnenhof bringen. Der Verein hat in diesem Jahre seine Mitgliederzahl verdoppelt.

Nievenheim

Zugung der Kinderreichen.

Am Lokale Schöne Wald tagte die hiesige Ortsgruppe vom R. d. R. (Reichsbund der Kinderreichen). Nach der Begrüßung sprach Ortsgruppenwart Feiler über den bevölkerungspolitischen Kampf des R. d. R. um die Erneuerung des Familienideals im deutschen Volke. Eine scharfe Analyse sei erforderlich damit diese Mitgliedlichkeit im Volke als Vorbild bestehe. Nie dürfte der Kampf im R. d. R. mit Fürsorge und Interessengemeinschaft verquitt werden.

Stürzelberg.

Die 1. Kirmes-Veranstaltung.

Hier versammelte der St. Marius-Schützen-Verein seine Mitglieder zur ersten Kirmesversammlung. Zum Anfang wurden einige geschäftliche Fragen erledigt. Dann stellte Vereinsführer Malzborn die wichtige Frage, die einstimmig „richtig“ beantwortet wurde. Da die Kirmes nun in diesem Jahre mit dem Erntedankfest zusammenfällt, wurde erzwungen, ob das Schützenfest nicht 14 Tage früher gefeiert werden sollte. Die letzte Verhandlung mit der Wehr wurde dem Vorstand überlassen.

Jubiläum des Pfarrers.

Am kommenden Sonntag feiert Pfarrer Vierenbach sein 40-jähriges Priester-Jubiläum. Aus diesem Anlaß ist morgen 9 Uhr feierliches Hochamt und nachmittags 5 Uhr eine Saalfeier. An dem Hochamt sowie an der Saalfeier nehmen sämtliche Vereine teil.

Grefrath

Durch die schneende Kuh zu Tode gekommen.

Ein eigenartiges Verkehrsunfall und sein Nachspiel.

Am 10. April durchfuhr der Kraftfahrer R. mit einem Lastzug mit Anhänger eine der engen Straßen des Ortes. In einer Kurve schwenkte er weit nach links aus, zumal er vor sich ein junges Mädchen sah, das eine Kuh rechts neben sich führte. Als der Motorwagen bereits das Mädchen überholt hatte, schaute die Kuh, drängte das Mädchen nach links gegen den Anhänger. Mit schwerem inneren Verletzungen brach das Mädchen zusammen und wurde blutüberströmt in ein Haus getragen. Der Lastzug hatte sofort gehalten. Nach zwei Monaten schweren Leidens erlag das verletzte 17-jährige Mädchen seinen Verletzungen. Der Fahrer des Lastzuges erlitten unter der Auflage der schließlichen Lösung vor dem Düsseldorf-Schöffengericht. Er beteuerte, ganz vorzüglich gefahren zu sein. Die Beweisaufnahme ergab denn auch, daß der Fahrer, der Mädchen und Kuh bereits aus dem Blickfeld verloren hatte, nicht ahnen konnte, daß die Kuh jetzt noch schneende würde. Auf Grund des eindeutigen Sachverständigenurteils wurde der Angeklagte freigesprochen.

Königshoven

Das Ehrenmal wird enthüllt.

Die Gemeinde Königshoven hat ihren gefallenen Soldaten aus dem Weltkrieg am Kirchberg ein würdiges Ehrenmal errichten lassen, das am kommenden Sonntag feierlich enthüllt wird.

Kommernkirchen-Nettesheim.

Das Amt rüstet zum Schützenfest

Nun nahen auch für die Gildbach wieder die Tage der Freude und der Schützenfeste. Kommernkirchen mit den Orten Gildum, Vanikum und Sinfeden, und Nettesheim-Bugheim sowie Frickheim-Amtel werden am übernächsten Sonntag die Schützen in Tätigkeit setzen. In den einzelnen Vereinen ist man eifrig dabei, die letzten Vorbereitungen zu treffen. In mancher Eile, in kleinen und großen Verammlungen, waren die Schützen beisammen, um dafür zu sorgen, daß an den Festtagen alles wie bisher ausfalle klapp.

In Komernkirchen ist es der Bürgerverein, der sich um die Ausgestaltung bemüht. Wir waren ja vor einigen Wochen dabei, als er zum erstenmal seinen neuen König stellte. In Gildum wird der dortige Schützenverein sein Fest in allem Glanze aufziehen. In Vanikum läßt der Suber-Schützenverein sein Regiment wieder antreten. Und in Sinfeden sorgt nach alter Weise die Kriegerkameradschaft wieder dafür, daß auch kleine Ort zu seiner Kirmes kommt, mit einem großen Fest und dem traditionellen Theaterabend. Wie bisher werden alle Schützenbrüder dieser Orte am ersten Festtage die große Parade und den ersten Festzug gemeinsam haben. Aber dann feiern die einzelnen Orte „allein“ weiter.

In den Orten Nettesheim, Bugheim und Amtel tut man am Schützenfestsonntag daselbst: die erste große Parade vor allen Schützenkönigen und den Gästen wird gemeinsam „geköpft“. Auch hier sind die Vereine zusammengekommen, um das Nötige über die Vorbereitungen zu hören. Die Amtel-Schützen am Sonntag um die Königswürde. Neu ist, daß der Bürgerverein „Mittas“ Frickheim dieses Jahr zum erstenmal in Uniform das Regiment antreten läßt. Wir machten voriges Jahr diesen Vorstoß, dessen diesjährige erfreuliche Durchführung erheblich zur Verschönerung des großen Festzuges wie auch des einzelnen Regiments beitragen wird. Die einzelnen Festfeiern verlaufen im gleichen Rahmen wie im Vorjahr.

Kaarst

Eine Aufklärungsaktion des R. d. R.

Die Ortsgruppe Kaarst des Bundes der Kinderreichen versammelt sich am kommenden Samstag, am 20. Ubr, im Lokale Scheuren, um das Nützlich für die nächsten Monate durchzuführende Aufklärungsaktion über den Ausgleich der Familienlasten entgegenzunehmen. Ein auswärtiger Redner wird zu den im Brennpunkt stehenden Fragen der Bevölkerungspolitik sprechen. Kein Mitglied darf fehlen. Gäste und Interessenten können erscheinen.

Morken-Harff

Die Spätkirmes.

Die Volksgemeinschaft Harff ist Träger der diesjährigen Spätkirmes, die vom 24. bis 27. August stattfindet. In einer Verammlung der Volksgemeinschaft im Lokale Spier besaßte man sich mit den kommenden Festtagen. Der erweiterte Vorstand des Bürgervereins Morken hatte eine Vorbesprechung über die Gestaltung der diesjährigen Kirmes im Lokale Brangenberg. In der Generalversammlung des Vereins am kommenden Sonntag im Vereinslokale werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Als Schützenkönig antizipiert in diesem Jahre Arnold Wego.

Warenmärkte

Köln. Hauptmarkt reich besetzt

Köln, 14. Aug. Der Kölner Hauptmarkt war so stark besetzt, wie noch an keinem Markttage d. J. Namenlich war das Angebot in Bohnen überaus groß und die Preise mußten herabgesetzt werden um den Markt möglichst räumen zu können. Ferner lag in Roggenmehl ein überreichliches Angebot vor. Tomaten konnten fest abgekauft werden. Auch in Einmachgurken und Zwiebeln wurde viel gekauft. Guter Kopfsalat kostete bis 6 Pf. das Stück und war begehrter. Kleinere Ware konnte man genügend zu 2 Pf. per Kopf haben. Endbienen waren weniger verlangt. Mangob, Kohlraben, Zwiebeln gingen langsam ab. In allen Früchten blieb Überfluß. In der Markthalle war das Angebot in Auslandswaren gering. Gut bestellt war der Kartoffelmarkt, der Abfall ging flott. Es kosteten Erntlinge 5,50—8,80, Zuckerrüben 6—6,20; Oberländer blaue 5,00 und runde gelbe 5,20—5,40 Mark per Zentner. Ueberaus reich besetzt war auch der Obstmarkt. Es standen allein an Pflaumen aus Böhlen und dem Rheingau heute etwa 300 Zentner Pflaumen zum Verkauf, aber am Markttag war das Angebot noch sehr groß. Es kosteten Pflaumen 18—22; Ringelotten 18—20; Mirabellen 30 bis 32; laure Kirchen 50; Johannistrauben 24—28; Stachelbeeren 20—22; Aprikosen 45—55; Pfirsiche 24—45; Gartenbrombeeren 38 Pf. das Pfund. Markenbutter 1,42 bis 1,45; feine Markereibutter 1,38—1,42; Landbutter 1,20 bis 1,30; Wollereibutter 1,35—1,38; Margarine 0,56—0,96 Mark das Pfund. Nachdem die Kühlhäuser freigegeben sind, waren heute wieder genügend am Markt und kosteten 9—11; Vollpfirsiche 12,75 Pf. das Stück. Es kosteten weiter im Großhandel: Strauchbohnen 9—12; Stangenbohnen 10—15; Erbbschoten 12—16; Körner 14; Markbohnen 9—10; Erbsen 15—18; Kollisch 9—10; Weizkohl 5 bis 6,5; Birnfina 10—13; Karotten 9—10; Möhren 6—8; Zwiebel 6—7; Einmachzwiebel (gekühlt) 20—25, ungekühlt 10; Tomaten 13—15; Kürbisse 8; Sauerkraut 17 Pf. das Pfund; Kopfsalat 2—6; Endbienen 3—5; Zuckerrüben 2—6; Kohlrabi 2—5; Breislauch 1—3,5; Selleri-Früchtchen 2—6; Schmarer Rettich 4—6; Meerrettich 25—30; Salatgurken 13—20 Pf. das Stück; Mangold 2—3; Petersilien 2 bis 3; Radieschen 4—5; Gurkenfrucht 4 Pf. das Pfund.

Köln. Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 76—77 Rilo B 13 21,00; B 16 21,40; Handelspreis 21,80; Roggen rhein. 72—73 Rilo R 13 15,70; R 14 15,80; R 15 15,90; R 18 16,30; Hafer rhein. 48—49 Rilo R 13 16,70; R 14 16,90; R 15 17,10; R 16 17,30; R 17 17,40; Anstufiergetreide inl. frodtfrei Köln —; Futtergetreide rhein. 61—62 Rilo G 11 16,50; G 12 16,70; G 14 17,00; Weizenmehl inländisches B 13 27,60; B 16 27,80; Roggenmehl R 13 24; R 15 24; Roggenstrot inl.

Spanisches Fischerboot zerschellt

Fünf Tote

Madrid. Ein mit zwölf Fischern besetztes Boot wurde vor San Sebastian de Pravia bei starkem Wellengang in dem asturischen Hafen gegen eine im Bau befindliche Zementmauer geworfen und ging unter. Von der Besatzung wurden sieben Leute gerettet, während die übrigen fünf ertranken.

Wegen fittlicher Verfehlungen verhaftet

München. In dem Kloster der Salesianer in Benediktbeuren wurden der Laienbruder und Konviktienverwalter Kastenmaier und Laienbruder Resenberger sowie der landwirtschaftliche Angestellte Kraus wegen fittlicher Verfehlungen nach § 175 Strafgesetzbuch von der bayerischen politischen Polizei festgenommen.

Zwei Monate Gefängnis für Plakatabreißer

Wetzheim. Im Schnellverfahren vor dem Amtsgericht wurde die 37 Jahre alte ledige Viktoria Kern von Freudenberg, die das von der Gauleitung Baden herausgebrachte Plakat gegen den politisierenden Katholizismus heruntergerissen, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, die Mitglied der Marianischen Jungfrauenkongregation ist, hat diese Tat, wie die Verhandlung ergab, in vollem Bewußtsein der Bedeutung begangen. Sie hat trotz der Aufforderung eines Zeugen, die Finger davon zu lassen, das Plakat herabgerissen, angeblich deshalb, damit sich „keine Ruh an den Reizungen verleiht.“ (1)

R 13 20,50; R 15 20,50; Weizenmehl Grundpreis 12,31; Handelspreis 12,66; Weizenmehl (Vollmehl) Grundpreis 13,31—13,66; Weizenmehl 17,5—18,5; Roggenmehl Grundpreis 10,88; Handelspreis 11,23; Weizenmehl neu 6,40—6,60; Rottkleeheu —; Luzernkleeheu neu 7,50 bis 8; Roggenstroh neu gebr. ab rhein. Stat. 2—2,20; Weizenstroh dito 2—2,20; Hafer und Gerstenstroh —.

hamburg

Auftrieb: Kälber 896; Schweine 2090. Preise: Kälber: Doppellender 73—85; beste Mast- und Saugfäbber 61—68; mittlere Mast- und Saugfäbber 54—60; geringere Saugfäbber 42—52; geringe Kälber 32—40. Schweine: fette Speckschweine —; vollfleischige Schweine von etwa 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 52; von etwa 160 bis 240 Pfd. 51; fette Speckschauen 51. Marktverlauf: Kälber flott, Schweine sehr flott.

Die Gemeinamkeit zwischen Stadt und Land wieder herzustellen und die nur aus materiellen Gesichtspunkten aufgerissene Kluft zwischen Stadt u. Land zu überbrücken, ist eine weitere Aufgabe der nationalsozialistischen Agrarpolitik, eben deshalb, weil nur der nationalsozialistische Gedanke des Stutes und der Masse der sichere Garant für die Heberbrückung dieser Gegenstände ist.

Reichsbauernführer Darré am 11. Mai 1935

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag 12. August 1935. Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 76808 247239 310122
20 Gewinne zu 2000 M. 22576 26637 75149 160289 192405 256600
281221 286460 286464 340038
58 Gewinne zu 1000 M. 38649 47733 48257 63176 83342 97879
117212 119889 135075 140210 142850 154573 158638 186769 232165
232343 269861 273712 273712 275489 283685 283685 301880 354625
366855 367271 376122 376278 394889
100 Gewinne zu 500 M. 2153 9183 14880 22983 25619 27704 36230
63448 61139 61677 62132 65128 67036 67867 67867 106570 121514
124070 127216 134923 139910 139925 170535 182675 181969 185112
200293 203155 233881 235916 236692 246775 246992 259730 261663
262719 314484 321626 326266 331688 332116 336561 338497 338628
340276 346825 362308 371840 377345 385760
442 Gewinne zu 300 M. 3253 3578 4541 4615 8936 9095 11935 11998
12291 17550 19046 20218 20359 22266 30143 30158 32332 36017
44692 47553 55180 55849 60475 61544 63054 65747 67198 68644
68571 70960 73638 80502 81113 81312 85153 86517 91311 92812
93736 94172 94315 96082 97806 99091 100615 102166 105827 106847
107628 107845 111641 118168 119395 124130 124764 126040 126971
131707 133869 136445 137518 137784 142922 143127 144599 145283
148891 149277 151459 154617 155512 158662 159416 159437 163382
168700 170152 171594 172601 173360 174692 175384 178366 178986
181537 184018 185680 186720 186831 191278 191504 192200 195894
196190 198129 199234 199234 199609 201331 203682 203682 205341
205992 206343 209278 210523 212296 217080 217314 217592 218451
220173 224413 226916 227733 232124 232397 234487 234560 234772
235628 236533 236910 237734 238464 240220 240304 251184 252515
254671 255384 256471 256403 262460 264487 264989 266069 266661
270800 272002 276252 282546 284290 284496 284516 287147 286703
289544 290514 291581 291616 293487 294751 294983 295114 29769
297076 297682 298873 307834 315164 313701 315141 318004 320619
320641 322147 322185 323422 323752 324873 326388 326616 329268
329410 332726 333903 335123 335574 339713 341072 341925 344145
347850 348144 349459 351404 351782 352516 353446 353516 354475
354631 358156 368348 361115 365334 367308 367620 368275 368470
368686 370014 370752 370948 371054 371883 374865 374865
376270 379494 379665 385967 386751 388608 390355 391169 393015
394484 396666

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 202391
4 Gewinne zu 3000 M. 33512 181307
10 Gewinne zu 2000 M. 22231 103005 118407 276104 386505
58 Gewinne zu 1000 M. 1214 3535 5881 6452 18807 20928 43000
61191 80960 86910 97428 99331 106921 139600 157551 174154
181793 192398 202740 212415 221886 254512 274436 308913 308699
320744 321827 329029 346540 348526 348695 352545 379913
102 Gewinne zu 500 M. 1858 2558 13738 18847 42683 62918 63782
78270 81070 81674 90436 97676 105156 107949 113222 116519
129324 135498 137169 143356 147396 153686 155658 160798 162202
167293 174081 176973 186641 207536 213908 221001 247011 247549
249739 250192 260097 260636 266571 269752 272654 279796 281332
282971 283355 286094 286418 315196 346811 347277 369436
358 Gewinne zu 300 M. 166 2428 3556 6011 6206 6512 13164
14998 14998 15748 17439 23550 27865 28009 28067 32076 32352
34569 36303 38610 40060 41687 46800 49373 50350 52242 54838
56920 59210 70484 73350 75449 75911 81787 84507 85675 89188
90768 90827 90886 90923 91423 92139 97138 99036 99025 99884
100108 101723 105097 105714 114564 115700 116389 117474 123066
125056 126153 129520 136159 139780 141053 141639 142500 142656
142805 145078 145752 149488 149760 150002 150611 153971 156944
159727 159784 165329 168005 173210 173604 180190 180755 181039
182550 183273 189496 190446 190740 191461 194314 195200 196679
198101 201882 202834 203646 210421 210687 211276 213557 214364
214888 216018 217422 222710 227676 228765 237639 243017 243221
244336 247128 250106 250918 252704 256946 263947 266591 267592
268793 268896 269000 272819 277601 279223 279748 285957 290521
291316 291363 291789 295068 301068 301778 304284 304594 306191
306882 306491 310609 319817 320119 320193 323401 325534 327013
329687 333828 334861 335968 336768 337381 338317 346827 348705
349671 351299 352212 356596 356770 356779 363172 364473 366360
364701 369548 371966 373700 374783 375238 376376 376776 380568
383182 385067 390492 390944 394185 399345

Im Gewinnrad: verbleiben. 2 Gewinne zu je 10000 M., 2 zu je 8000 M., 2 zu je 1000 M., 2 zu je 750 M., 4 zu je 500 M., 6 zu je 3000 M., 14 zu je 2000 M., 18 zu je 1000 M., 174 zu je 500 M., 354 zu je 300 M., 838 zu je 200 M., 2554 zu je 100 M., 4222 zu je 50 M., 16916 zu je 20 M.

Der Vater begleitet mich

Eine Jugenderinnerung von H. Schröghamer-Heimdal.

Die Ferientage im Schoße der schönen Heimat waren vorüber. Die Ferne geisterte mit dem Ernst des Lebens wieder in meine Gedanken bei Vater und Mutter, bei Geschwister, Schulfreunden und Dorfgenossen. Ich mußte mein Können schärfen und den sechs Stunden weiten Weg zur nächsten Eisenbahnstation wagen, ob er mir schmeckte oder nicht — kurz, es mußte halt wieder geschieden sein. Die Heimreise mochten mich als einen jungen Helden betrachten, der ausso ein gewaltiges Schicksal zu meistern. Sie waren nicht bange um mich und meinten: „Halt nur aus, Franz!“ Nachher bist Du ein Herr. Den Kopf hast Du dazu. Der Vatter sagt es, der Lehrer sagt es, und im Studienzeugnis steht es auch schon. Das ist kein eine Ehre für das ganze Dorf!

„Und bleib brav!“ fügte die gute Mutter bei. Die Geschwister, Schulfreunde und Dorfgenossen drückten mir stumm und verstört die Scheidehand. Der Vater aber langte sich den Gehstock vom Herdgestänge und sprach: „Ich geh' noch ein Stück mit Dir bis zum Schwendhübel hinaus.“ Da tat mein Herz im Abschiedsweg einen tröstlichen Freudenstoß. Der Vater geht mit dir. Der Heimatbeste gibt dir das Geleit.

Wir gingen still nebeneinander. Was hätten wir reden sollen? Wir verstanden uns ohne Worte. Die Stimme des Vaters schwebte zwischen uns wie heimlicher Stoddenlaut. Ich fühlte gewiß auch, wie uns leise Schritte auf unserm Abschiedsweg folgten. Schritte der verewigten Vater und Vorfäter, die seit fünfshundert Jahren diesen Schicksalsweg schon wußten.

„Vater“, sagte ich auf dem Schwendhübel, „lebst kannst Du umkehren.“ Ich hemmte den Schritt und wart noch schnell einen Blick über beiden, Hänge und Halben zurück zum Vaterhaus, wo die Augen der Lebendigen verfolgten aus den Fenstern lugten.

„Ich geh' noch ein Stück mit Dir“, antwortete der Vater. Erst als wir aus dem Bannbereich der Heimat kamen, wo sich der Weg zu Tale senkte und der Hübel das Heimbild hüllte, hob der Vater seinen Stöcken und wies auf den Höheracker: „Bist du schon, wie ich heuer der Habern aufsteht! Wirft sehen, wird ein gutes Jahr heuer.“

Dann bogen wir in die alte Waldstraße ein, wo der Marisch unser Wanderstiefel hell in die Weiten löste. Wir schritten, solchen Taft im Ohr, rüstig aus wie mit Marischmuff.

In Schönberg, oben am Hübel, wo das alte Baumackerhaus stand, sagte ich: „Vater, lebst find's schon zwei Stunden. Von mir aus kannst umkehren.“

Aber der Gute schwang nur den Stöcken und sprach: „Beim Reintinger trinken wir ein Gläslein Met. Der hat den allerbesten, und dem nuchternen Magen ist er am gelindesten.“

Beim Met ging uns das Herz wahrhaftig auf wie ein Blütenfeld bei Sonnenküssen. Aber der Vater lehrte wieder nicht um und meinte: „Bist du schon, wie ich noch mit Dir.“

Wir kamen von der Waldstraße ab, weil ein näheres Weglein in das Tal der Ehe lenkte. Das war mir lieb, denn ich wußte in der Ehe auch das Wasserlein, das daheim durch unsere Hauspoint floß. Ja, sogar unser Hofbrunnen leitete sein Heberwasser in die große Ehe. Es tat mir wohl, so neben heimlicher Wiesen herzuwandeln, und wenn es auch nur winzige Wasserlein waren, von der Heimat in die Ferne gefandt.

Als wir nach längerem Wiefenweg in ein Walddorf einbogen, tat ich die bange Frage: „Vater, ist das schon Habelbach?“ Denn ich wollte den Abschied kurz machen.

„Ja, das ist schon Habelbach“, sagte der Vater, „aber ich geh' noch mit Dir bis Perleskreut. Dort will ich Dir das Haus zeigen, wo mein Vater das Handwerk gelernt hat. Damit Du das Haus auch weißt und es Dir merken kannst.“

Nach einer guten Weilstunde standen wir vor dem Hause und blickten es wie etwas Ehrfurchtgebietendes. Denn der Ahne, der hier sein nährendes Handwerk gelernt hatte, war schon lange in der Ewigkeit. Als er hier weilte und weckte, lebten Vater und ich noch nicht. Wie Ahnhauch von etwas Fremdem war es uns, das uns auch nach umworfte, als wir stumm von dem Hause schieden. Ein Dritter ging unsichtbar mit uns.

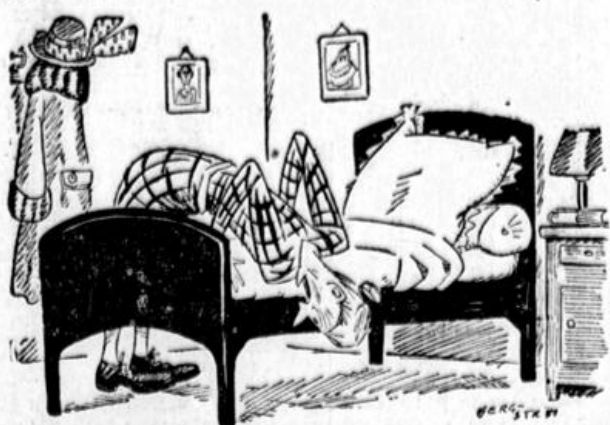
„Heute verlässe ich nichts mehr“, sprach der Vater in Perleskreut. „Ich geh' noch ganz mit Dir bis Färstened. Von meiner Lebtag nicht dort gewesen.“

„Aber, Vater“, mahnte ich, „denk doch an den weiten Heimweg!“

Der Gute schüttelte nur den Kopf und geleitete mich weiter an das Wanderziel. Dort befanden wir uns die ganze Gegend mit dem alten Schloß, und als der Zug, der mich in die Studienstadt entführen sollte, aus der Talmulde herankroch, gab der Vater mir die treue Hand und sprach: „So, jetzt behüt' Dich Gott!“

Kein Wort mehr, kein Wort weniger.

Bis zum Schwendhübel, ein Viertelstündchen, hatte er mir das Geleit geben wollen. Dann wurden's sechs Stunden bis Färstened. Und dort war's auch noch nicht zu Ende, wie ich gewiß weiß. Heute noch, da ich fünftig Jahre zähle, ist's nicht gar. Denn solche Treue hört nicht auf. Sie lebt als Leibes und Tiefstes im unergründlichen Seelenbrunnen, eine Weihe, die Zeit und Ewiges verdrängert.



„Hilf! Ich sehe Fäße unter meinem Bett!“

O. W. Notgedrung:

Wie ich ein Boyer wurde

Endlich war ich es satt. Zwanzig Jahre lang hatte ich unentwegt die allerhöchsten Gedichte gedichtet, hatte Rosen auf Rosen, Schmerzen auf Herzen, Lust auf Brust gereimt, und überhaupt alles, wie es sich gehört. Und noch immer hand mein Name weder in den Zeitungen noch in den Herzen der jungen Mädchen geschrieben. Dafür gab es in den Zeitungen seitenslange Berichte über sportliche Großtaten und in den Herzen der selbst sporttreibenden Mädchen standen mit feurigen Lettern die Namen der olympischen Helden eingebraunt. Ein letztes Mal noch suchte ich dem schänden, alle Ideale verleugnenden Zug der Zeit und beschloß, mich diesem Zuge anzuschließen.

Und da ich gerade in der Morgenausgabe den Bericht gelesen hatte, daß wieder einmal ein Vorkönig sich mit dem reichsten und schönsten Mädchen Amerikas verlobt hätte, beschloß ich, auch ein Boyer zu werden. Sofort ging ich in den nächsten Buchladen und erstand für dreieinhalb Goldmark das epochemachende Buch „Vom Schneidergefallen zum Weltmeisterboyer“. Zu Hause angekommen, stellte ich als erstes fest, daß ich meinem Gewichte nach ohne weiteres der höchsten Klasse nämlich der Schwergewichtsklasse einzureihen wäre, eine Feststellung, die mich mit befreitlichem Stolz erfüllte angesichts der Tatsache, daß die meisten übrigen Menschen nur den unteren Klassen bis hinunter zum Fliegengewicht angehören.

Freilich lag der Schwerpunkt meines Schwergewichts vorerst noch an ungeeigneten Stellen; aber das Trainina, sagte ich mir, das ausgiebige Trainina, wird schon alles bringen. Denn so stand das auch in dem Buch. Sodann kaufte ich mir ein Paar Handschuhe, recht schwere gleich, wie es sich für Leute meiner Klasse geziemt, und einen Trainingsball. Den Ball befestigte ich sinnreich mit Hilfe von zwei Gardinenhasen zwischen Decke und Fußboden des Badezimmers und das Trainina begann. Aber ich bemerkte bald, daß dieser Raum nicht ausreichte, zumal bei den Schwingen trat ich häufig an harte Gegenstände, Wände, Badofen, Spiegel und dergleichen, und bei der ausgiebigen Beinarbeit, von der ich Gebrauch machte, kam ich auf den glatten Fliesen öfters ins Rutschen und schlug unangenehm hin. So verlegte ich denn meine Übungen in den Salon. Auch hier befestigte ich in der vorher beschriebenen Weise den Trainingsball zwischen Decke und Fußboden. Leider hatte ich das Pech, mit dem einen Gardinenhasen nach oben in die darüber gelegene Wohnung durchzustößen und ein Klavierbein des älteren Fräuleins, das dort wohnte, und sich mit Klavierunterricht fütterte, zu zerbrechen, damit zu zerfallen. Da das Fräulein behauptete, die Klavierfüße ihres Instrumens habe durch die Beschädigung unerlässlich gelitten, kante ich ihr kurzerhand ein neues und ließ das mit dem gepulverten Bein zu mir herunter in die Küche schaffen, wo es als Unruhe dient. Denn ich selber spiele nicht Klavier.

So konnte ich mein Trainina erneut aufnehmen, bis sich das Fräulein unter mir beschwerte, daß ich ihr das Gasstrümpfen des öfteren beschädigt und zu Boden geworfen hätte. Im Eiferereinen aus dem Wege zu gehen, ließ ich dem Fräulein auf meine Kosten Elektrisch anlegen, und das Trainina nahm seinen Fortgang.

Bei den rapiden Fortschritten an Körperkraft wie an Gewandtheit, die ich verspürte das ganz deutlich, befriedigte mich die theoretische Arbeit am Ball natürlich immer weniger und es überkam mich das unüberwindliche Bedürfnis, meine erzwungenen Fähigkeiten auch praktisch am lebenden Gegner zu erproben. Unablässigweise betrat eines Morgens, als ich mitten in der Arbeit war, und mich wohl auch ein wenig erholt hatte, meine Haushälterin den Salon zum Reinemachen. Sofort härte ich — raffia, wie ich nun einmal bin — auf sie zu und bringe ihr ein paar kurze Geraden und saute rechte und linke Schwinger bei. Doch das Mensch versteht nicht den Sinn dieser Lebung, greift kurzerhand zum Weizen und drängt mich — bei der Unalschtheit unserer Waffen — in die Ecke, bis ich aufgebe. Schimpft ganz unportmähig, nennt mich einen jüdischen hundsartigen Kerl, kündigt den Dienst und geht. Von da ab konnte ich mich ganz ungehemmt meinem Trainina hingeben.

Es kann nur natürlich erscheinen, daß mit der Dauer des Trainings auch mein Selbstbewußtsein sich mächtig hob und das dringende Verlangen in mir war wurde, meine Fähigkeiten auch nach außen hin zur Geltung zu bringen. Aber wenn ich am Stammtisch davon anfang, wurde man anzüglich und schickte, so daß ich schließlich alle Insaft zum Kampf über die Runden herausforderte. Aber da der gewöhnliche weder Kunst noch Sport treibende und bloß Bier trinkende Bürger ein Feigling ist, so traute sich keiner an mich heran, und ich beschloß, meinen Urlaub, der in wenigen Tagen anfang, darauf zu verwenden, meinen bozerischen Schneider drauhen im Lande irgendwo an den Mann oder lieber noch an die Frau zu bringen.

An der Sommerfrische angekommen, ging ich denn auch sofort daran, mein Können in das mir gebührende Licht zu setzen. Mittags an der Table d'hôte hielt ich zündende Vorträge über das neuartige Thema „Meine Weize zu Kraft und Schönheit“. Und ich fand auch Anstana damit, wenn auch zunächst nur bei einigen älteren Fräuleins, die sich sichtlich für mich erwärmten, zumal seit ich ihnen verraten hatte, daß ich noch Junggelle wäre. Der Erfolg bestärkte mich, und eines Abends, als ich dem Kellner die dritte Flasche „Döfler Hahnentritt“ bestellt hatte, überkam es mich derart, daß ich nach vorheriger sorgfältiger Musterung der Anwesenden an alle männlichen Kurgäste die Herausforderung richtete, mit mir über die Runden zu gehen. Und siehe da, an einem der hinteren Tische, wo ich nicht hatte hinhaken können, erhob sich jetzt ein Mensch, kam auf mich zu und sagte einfach: „Bitte schön“. Und da ich im Moment nichts anderes zu saen wußte, erwiderte ich: „Danke schön!“ und hand gleichfalls auf. Doch als ich so neben ihm stand, da sah ich erst, wie groß er war, sicher einen Kopf größer als ich, und fragte ein wenig schüchtern: „Von welcher Klasse sind Sie denn, Herr Kollege, wenn ich fragen darf?“

„Sie meinen wohl, welche Gewichtsklasse? Nun, halbso schwer bin ich“, sagte er, „un Sie?“ fügte er noch hinzu, indem er mit sichtlich ironischem Augenwinkern meine Proportionen musterte. „Nun, ich bin ganz schwer“, entgegnete ich mit Würde, und machte dann den verächtlichen Einwand: „Dann sind Sie ja eine ganze Klasse unter mir, und — und — eigentlich dürfte ich ja überhaupt nicht mit Ihnen boxen, und sollten wir nicht lieber eine Flasche „Döfler Hahnentritt“ zusammen —“

„Wollen Sie etwa freieren, Männchen?“ sagte er da, so laut, daß der ganze Saal es hörte, und die Leute zu zischeln angingen. „Ich freieren? Das wäre das erste Mal in meinem Leben. Sie beleidigen mich, mein Herr!“ ereiferte ich mich mit herhafter Stimme, „aber ich will eben meine Handschuhe holen gehen“, und damit wollte ich schnell auf die Saaltür zu entweichen. „Lassen Sie die man von dem Kellner holen“, sagte der Kuchling da, hielt mich bei der Schulter fest, daß ich nicht fort konnte, und schickte den Kellner nach meinen Handschuhen. Da ich nun unwiderstlich herankam, sammelte ich mich, ließ meine Fäße kaltfädelnd über die Verammlung gleiten, räusperte mich energisch und sprach: „Gut, wir werden schon sehen.“ Und im Stillen tröstete ich mich damit, daß ich bereits auf der Schule ungemein hart im Nehmen war. Aber schon wurden Tische zur Seite gerückt, um einen Kampfplatz frei zu machen. So begann ich denn mit meinen intimen Vorbereitungen, zog Rock und West, aus nebst Stehfragen, um mehr Luft zu haben, stellte meine Manschetten, die bei den weiten Schwingern gern fliegen kamen, zu den älteren Fräuleins auf den Tisch, wobei mich ihre mitleidigen Blicke trafen, und entledigte mich meiner Schuhe, um für die Beinarbeit, auf die ich immer größten Wert legte, unbehindert zu sein. Da kam auch schon der Kellner grinsend mit meinen Handschuhen, und der Hund half mir auch noch, sie anzuziehen. Mein Gegner patierte mir die leberne Rechte, so tölpelhaft, der Flegel, daß ich fast dabei umfiel. Wir traten auseinander, und ich kommandierte, wie ich das bei sportlichen Veranstaltungen schon des öfteren gehört hatte, mit klarer Stimme: „Achtung! Fertia! Vosi!“ und begann sofort meinen Gegner, der durch meine Methode sichtlich verwirrt wurde, mit lebhafter Beinarbeit allseitig zu umkreisen; und auch die Zuschauer fanden, wie ich aus ihrem lebhaften Schmunzeln entnahm, bedeutendes Wohlgefallen an meiner vorzüglich entwickelten Beintechnik. Schon winkte mir der Sieg, da trat der Kerl unversehens auf mich zu; ich sammelte mich hastig noch einmal, kniff angestrengt beide Augen zu und holte loeben zu meinem gefährdeten schweren Rechten, der ihn für die Zeit auf die Bretter bringen sollte, aus — als mir plötzlich wurde wie einer Windmühle im Sturm, ein Säusen im Schädel, ein Wirbeln, und dann gar nichts mehr.

Als ich nach längerem, wie lange weiß ich nicht mehr genau, wieder zu denken anfang, dachte ich sofort: „Du bist knod out“, denn ich hatte das bestimmte Empfinden, daß es mit mehreren meiner Knochen aus wäre. Als ich mich dann näher orientierte, fand ich, daß ich in einer halbdunklen Ecke des Saales an die Wand geklebt am dem Kopf stand. Inzwischen beobachtete ich, wie die drei älteren Fräuleins unter Tischen und Stühlen und unter mitleidvollen Ausrußen herumlungten, ansehend nach meinen Resten. Mein Gegner aber sah bereits wieder auf seinem Platz, breitprobig und von einem ganzen Rudel halbfähiger juchender dunner Gänse umgeben, von denen er sich die Muskeln befähigen ließ. Doch jetzt hatten die drei Fräuleins mich endlich entdeckt. „Du lieber Gott!“ flügelte sie auf mich zu, kippeten mich um und begannen, sich um mich zu bemühen. Die erste, indem sie mir das Gesicht und die Augen mit kläuslichem Wasser vollspritzte, die andere, indem sie mir haufenweise Salzwasserpastillen in den Mund stopfte, und die dritte, indem sie mein Mundstöffchen (das ist nämlich so ein Ausdruck bei uns Nachleuten für einen breitgeschlagenen Schlöffel) mit Waseline einschmierte. Als sie mich hinreichend behandelt hatten, halfen sie mich mit Ausbietung all ihrer Kräfte auf meine Beine, zwei sahten mich je rechts und links unter, während die dritte von hinten nachschob, und transportierten mich so zur Tür. Noch nicht ganz drauhen aber fragten alle drei wie aus einem Munde: „Dort ist mich Ihrer ein wenig annehmen, mein Herr? Ich kann es unmöglich verantworten. Sie in dem Zustande allein zu lassen.“

Aber da war ich plötzlich wach wie noch nie, rix mich los, rief davonstreichend vom Treppenaß nach schnell drei Dankschöns zurück und flüchtete auf mein Zimmer, wo ich mich einriegelte. Und am anderen Morgen schon vor Sonnenanfang verließ ich dies üble Haus.

Seitdem bore ich nicht mehr, sondern dachte wieder frische Gedichte und fluchte erneut auf den schänden und alles Ideale verleugnenden Zug der Zeit.

Erdenauszeichnung für einen Käseroller

Das kleine holländische Städtchen Alkmaar hat vor einigen Tagen in aller Öffentlichkeit und unter Teilnahme von vielen Tausenden das 60jährige Jubiläum des 83 Jahre alten Käserollers Jan Dijkman gefeiert. Der Jubilar übte seinen Beruf seit 23 Jahren ununterbrochen in dem Städtchen aus, das ein Sammelplatz für holländischen Käse ist.

Zu dem feierlichen Akt war die Käsemarkthalle festlich geschmückt worden. Unabsehbare Menschenmassen hatten sich eingefunden, um Zeuge der Ehrenrede zu sein, die der Bürgermeister von Alkmaar hielt. Er betonte dabei, daß Jan Dijkman ein Vorbild und eine Tradition darstelle. Im Namen der Stadt überreichte er dem Jubilar die Ehrenmedaille von Alkmaar als Zeichen der Anerkennung, während ein Repräsentant der Ehrenmedaille des Ordens Cranie Nassau überbrachte.

Die Feierlichkeiten wurden mit einem Volksfest abgeschlossen, an dem die ganze Stadt teilnahm.

Mit **NIVEA** in Luft und Sonne!

NIVEA-CREME 15 Pf. - RM 1.00
OL: 35 Pf. - RM 1.20

Die Vo

DRB R
Direktor des
Nord des
New York
Prüfung de
Berlin über
sein werde,
Direktor de
Präsidenten
habe, der ih
an den Div
Mileten wi
Ländern kl
oder Protest
Rebe
Kreisel.
nach Re v e
großen Auf
am Montag
wurden, erl
Wilder verfa
hatte.

Anderna
besuch And
Montagaben
einem Kapn
Hein und

DRB, R
(Pommern)
S abt au
geschunden.
Fahrad de
sich sofort e
dem 10. Au
sofort nach
14 Uhr stell
revier. Wei
an, er habe
in der Wof
Ausführung
solange an
fallen sei.

DRB, R
liner Landg
und ehemali
Staatspolize
Die Anflage
einem Mäd
minderjährig

Der Leb
Weißberg
betätigt hat,
damit began
der folgende
um sich san
seinen Sand
Die von ihr
Trebbin war
punkt seines
in einem Ju
bund, der
Weißberg
wobei die V
den Zukun
jame Unter
Der sonder
Macht über
Sandlungen

Nachdem
Weißberg
hältnismä
vernommen
er seit lang
entprossen.
berg an, de
evangelische
seine Sel

Der An
schuldig im
lichkeit weg
einigen bea
wird die An
Verlauf sei
Mädchenbu
Er gibt dan
Die magn
haben, Leb
legen Leide
im Körper

Vorjig
gemacht?
Angel
war schon e
Auf die
sich in ihm
Mensch wie
in ihm.
Vorjig
Gandaufleg
Räse, Woz
Angel
ordne ich g
Nach de
Seilerfolge
Waldfrei
hat. Das G
1600 Morg
berg auf
Im 190

Die Vorbereitungen für Olympia 1936

DNB Neuport, 14. Aug. William M. Henry, der technische Direktor der Olympischen Spiele in Los Angeles, kehrte an Bord des Lloyd-Dampfers „Bremen“ aus Deutschland nach New York zurück. Er stellte fest, daß es nach einer vierwöchigen Prüfung der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Berlin überzeugt sei, daß die Olympia 1936 die erfolgreichste sein werde, die jemals abgehalten wurde. Auf Befragen erklärte Direktor Henry, er habe in Brüssel eine Unterredung mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees gehabt, der ihm gesagt habe, daß es keine Judenfrage gäbe. Die an den Olympischen Spielen im Jahre 1936 teilnehmenden Athleten würden nach ihrer Ankunft aus den verschiedenen Ländern klassifiziert und nicht danach, ob sie Juden, Katholiken oder Protestanten seien.

Rebelaer-Fußpilger vom Schlag getroffen

Krefeld. Die diesjährige Fußpilgerreise von Krefeld nach Revelar machte auch ein 75jähriger Pilger trotz der großen Anstrengungen und der Hitze mit. Bei der Rückkehr am Montag, als die Pilger am Kapuzinerkloster abgeholt wurden, erlitt er einen Schlaganfall, an dem der greise Pilger verschied, als man ihn in einen Krankenwagen gebracht hatte.

Von der Kirmes in den Tod

Andernach. Einen traurigen Abschluß fand ein Kirmesbesuch Anderner Einwohner in Leutesdorf. Als sie am Montagabend, da die Kirmes nicht mehr in Betrieb war, mit einem Kohn überfahren wollten, fiel einer der Kirmesgäste in den Rhein und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Mord an einer Erbhöfobauerin

Der Mörder stellt sich der Polizei

DNB Berlin, 14. Aug. In Rinde, Kreis Greifenhagen (Pommern) wurde am Montag nachmittag die Erbhöfobauerin Sabke auf ihrem Besitzum vor dem Backofen ermordet aufgefunden. Die Wohnung war nach Geld durchsucht und das Fahrrad des Bauern verschwinden. Der Verdacht richtete sich sofort gegen den 21jährigen Matthias Spengler, der seit dem 10. August d. Js. auf dem Hof beschäftigt war. Es wurde sofort nach Spengler eifrig gefahndet. Am Dienstag gegen 14 Uhr stellte sich Spengler selbst in Berlin auf einem Polizeirevier. Bei seiner Vernehmung gab er als Grund des Mordes an, er habe keine Lust mehr zum Arbeiten gehabt und gehofft, in der Wohnung Geld zu finden. Da ihm die Frau bei der Ausführung des Diebstahls im Wege gewesen sei, habe er sie solange am Hals gewürgt, bis sie beunruhigt umgefallen sei.

Josef Weissenberg vor Gericht Jahre Zuchthaus

DNB Berlin, 14. Aug. Vor der II. Strafkammer des Berliner Landgerichts begann der Prozeß gegen den Begründer und ehemaligen Leiter der am 17. Januar von der Geheimen Staatspolizei aufgelösten Weissenberg-Sekte, Josef Weissenberg. Die Anklage lautet auf fortgesetztes Sittlichkeitsverbrechen an einem Mädchen unter 14 Jahren sowie an zwei weiteren noch minderjährigen Mädchen.

Der Lebenslauf des 79jährigen Angeklagten zeigt, daß sich Weissenberg bis zum Jahre 1903 in den verschiedensten Berufen betätigt hat. Dann ließ er sich als Heilmagnetiseur nieder und damit begann seine „große Zeit“. Weissenberg konnte im Laufe der folgenden Jahre einen großen Kreis fanatischer Anhänger um sich sammeln, die ihm bedingungslos ergeben waren und seinen Handlungen „göttliche“ Herkunft und Wirkung beilegte. Die von ihm gegründete Siedlung „Waldfrieden“ in Glatz bei Trebbin war der Sitz der Kirche Weissenbergs und der Zentralpunkt seines Wirkens. Die jungen Mädchen der Siedlung waren in einem Jungmädchenbund zusammengeschlossen. Dieser Mädchenbund, der unter ständiger Beeinflussung und Beobachtung Weissenbergs stand, war häufig bei dem Angeklagten zu Gast, wobei die Mädchen auch mit Schnaps bewirtet wurden. Bei den Zusammenkünften gab es nach der Verurteilung eine gemeinsame Unterhaltung und „Belehrung“ durch den Angeklagten. Der sonderbare „Heilige“ gebrauchte seinen Einfluß und seine Macht über die jungen Mädchen des öfteren zu unzünftigen Handlungen.

Nachdem Anruf zahlreicher Zeugen, meist Anhänger der Weissenberg-Sekte, wird der Angeklagte, der einen noch verhältnismäßig tüchtigen Eindruck macht, über seinen Lebensgang vernommen. Er ist in Schlesien geboren, von seiner Frau lebt er seit langer Zeit getrennt. Aus seiner Ehe sind zwei Kinder entsprossen. Auf die Frage nach seiner Konfession gibt Weissenberg an, daß er Ende der 90er Jahre vom katholischen zum evangelischen Glauben übergetreten sei. Später habe er dann seine Sekte gegründet.

Der Angeklagte erklärt auf Befragen, daß er sich nicht schuldig im Sinne der Anklage fühle. Darauf wird die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Nur einigen beamteten Persönlichkeiten und den Pressevertretern wird die Anwesenheit im Gerichtssaal gestattet. Am weiteren Verlauf seiner Vernehmung bestreitet Weissenberg, mit dem Mädchenbund seiner Sekte irgend etwas zu tun gehabt zu haben. Er gibt dann im einzelnen eine Schilderung seines Lebenslaufes. Die magnetischen Kräfte will er schon als Kind verpachtet haben. Lebhaft schildert der Angeklagte, wie er durch Handauflegen Leiden aller Art geheilt und den „verfluchten Satan“ im Körper des Kranken dadurch ausgetrieben habe.

Vorsitzender: Haben Sie denn auch Tote lebendig gemacht?

Angeklagter: Jawohl! Einer der hier anwesenden Zeugen war schon einmal tot und ich habe ihn wiedererweckt.

Auf die Frage, ob er dann glaube, daß der Heilige Geist sich in ihm verkörpert habe, erwidert Weissenberg, daß er ein Mensch wie andere sei, nur eine geistige Kraft arbeite in ihm. Diese Kraft ströme ihm aus der Heiligen Schrift zu. **Vorsitzender:** Sie behandeln aber doch nicht nur durch Handauflegen: Zu Ihren Heilmitteln gehört doch auch weisse Käse. Wozu verwenden Sie denn den?

Angeklagter: Weisse Käse mit Salz und Zwiebeln verordne ich gegen Krebs.

Nach dem der Angeklagte sich dann im einzelnen über seine Heilerfolge ausgelassen hat, kommt er auf die Siedlung „Waldfrieden“ zu sprechen, die er im Jahre 1918 gegründet hat. Das Geld zum Ankauf des Grundstückes — es handelt sich um 1600 Morgen — brachten seine Anhänger zusammen, die Weissenberg auf mehrere hunderttausend Personen beziffert.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird die Zeugin

Der Baseler Prozeß

Oberst-Korpskommandant Wille als Zeuge

DNB Basel, 14. Aug. In dem Prozeß gegen den schweizerischen Oberleutnant Hagenbuch, der, wie gemeldet, vor dem Militärgericht der IV. Division in Luzern am Montagvormittag begonnen hat, wurden 32 Zeugen vernommen.

Von besonderer Bedeutung waren dabei die Erklärungen des Oberst-Korpskommandanten Ulrich Wille, gegen den Hagenbuch wegen seiner angeblichen Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik die beleidigenden Angriffe gerichtet hat, die mit einer Grundlage des Prozesses bilden. Oberst-Korpskommandant Wille sagte u. a. aus, daß er anlässlich eines Verwandtenbesuches in Rom — Frau Wille ist eine Verwandte der Frau des deutschen Gesandten von Hassell — Gelegenheit gehabt habe, mit Reichsminister Dr. Goebbels einige Worte zu wechseln. Ferner habe er auf einer Deutschlandreise, die er auf Einladung eines persönlichen Freundes zur Kieler Woche unternommen habe, in Berlin und München führende deutsche Staatsmänner gesehen und gesprochen, in allen Fällen jedoch auf rein gesellschaftlicher Grundlage. Die Frage, ob er jemals die nationalsozialistische Bewegung mit Geldmitteln unterstützt habe, beantwortete Oberst-Korpskommandant Wille mit einem klaren Nein.

Der ebenfalls als Zeuge vernommene Oberstdivisionär Bircher erklärte u. a., er sei aus ähnlichem Anlaß wie Wille ebenfalls schwer angegriffen worden. Als er letztes Jahr an dem Chirurgenkongress in Berlin als Arzt teilgenommen habe, sei er mit niemandem zusammengetroffen. Trotzdem habe man aber nachher auch ihn ähnlich zu verdächtigen versucht. Bircher sagte weiter aus, daß er den Angeklagten Hagenbuch schon seit Jahren kenne und daß er es bereits vor längerer Zeit für notwendig befunden habe, Hagenbuch einer nervenärztlichen Kur zu unterziehen, was teilweise auch geschehen sei.

Aus den Aussagen der verschiedenen Zeugen ergab sich, daß ein Gegensatz zwischen Oberst-Korpskommandant Wille und Oberstdivisionär Bircher, den die Arbeiterzeitung zur Entscheidung dafür, daß sie auf die Briefkäsefälschung hereingefallen war, aufstellen wollte, in Wirklichkeit nicht bestehe.

Aus den Kommentaren der schweizerischen Presse ergibt sich, daß die politische Seite des Prozesses mit der Vernehmung der beiden wichtigsten Zeugen Wille und Bircher nunmehr erledigt sei. Bereits der erste Verhandlungstag habe ergeben, daß die gegen Oberst-Korpskommandanten Wille gerichteten Behauptungen vollkommen gegenstandslos seien und seine Persönlichkeit in jeder Beziehung rehabilitiert worden sei.

Die ersten Urteile in Toulon

DNB Paris, 14. Aug. Die ersten Urteile gegen Personen, die wegen Beteiligung an den blutigen Unruhen in der vergangenen Woche in Toulon verhaftet worden waren, sind vom Schnellgericht in Toulon gefällt worden. Die ersten zehn Rundgeber wurden zu den verhältnismäßig leichten Gefängnisstrafen von einem bis zu acht Monaten verurteilt.

Die Polizei von Toulon ist damit beschäftigt, noch weitere Teilnehmer an den Unruhen festzustellen. Hausdurchsuchungen bei Verdächtigen haben zur Beschlagnahme von zahlreichen Revolvern und von Munition geführt. Zu den Opfern der Unruhen sind auch sechs Pferde der Mobilgarde zu zählen. Vier von ihnen sind durch Schüsse verletzt worden. Unter den Pferden befinden sich auch zwei, die durch Rasiermesser und scharfe Glasscherben schwer verletzt wurden.

Millionendiebstahl in Monte Carlo

DNB Paris, 14. Aug. In Monte Carlo wurden in der Nacht zum Dienstag aus einem Juweliergeschäft auf unglaublich freche Art Juwelen im Werte von einer Million Franken gestohlen. Die Diebe hatten durch die Wand eines angrenzenden, augenblicklich leerstehenden Hotels eine Öffnung zum Tresorraum des Juweliersgeschäfts geschlagen und waren so in den fest verschlossenen Raum eingedrungen. Um bei ihrer nächtlichen Arbeit nicht sehr zu gehen und vom Nachbargasse auch richtig auf den Tresorraum zu stoßen, hatten sie sich einige Tage zuvor als „Elektromonteur“ ins Juweliergeschäft begeben und dort die nötigen Messungen für ihren Einbruch vorgenommen. Der ahnungslose Juwelier hatte die beiden Diebe ruhig „die Arbeiten kontrollieren“ lassen.

34 Mann i. o.

Der Meisterboxer von Anorville — Aus dem Rittchen in den Ring

New-York. Auf eine recht seltsame Art und Weise hat ein Neger namens Roosevelt G. H. P., der mit einem Wanderzirkus durch den Staat Tennessee zog, Karriere gemacht. G. H. P. trat in dem Zirkus als Cowboy aus dem wilden Westen auf. Mitten während einer Vorstellung wurde er dann eines Abends von den Beamten des Sheriffs von Anorville verhaftet. Der Neger hatte irgendeine Kleinigkeit ausgelesen und wurde am nächsten Tag von dem Sheriff zu ein paar Tagen Gefängnis verurteilt.

Als er in die Gemeinschaftszelle gebracht wurde, wo er seine Strafe abzubüssen sollte, wurde er von den 34 Häftlingen, die sich bereits dort befanden, mit lautem Hallo empfangen. Sie scherzten und neckten ihn wegen seines Cowboyanzuges mit den weiten, befransten Lederhosen, dem schwarzen Schlapphut und der knallroten Halsbinde. Der Neger ließ die Scherze seiner Leidensgefährten eine Zeit lang über sich ergehen, aber dann wurde ihm die Sache doch zu bunt. Er machte von seinen fäustigen Gebärden, und zwar in ausgiebiger Weise. — Alle seine 34 Widerfächer gingen i. o.

Dem Sheriff blieb überzuführen, wo er dann tatsächlich den Rest seiner Strafe abgab. Bei seiner Entlassung kam dann die Überraschung. Er wurde von einem Boxmanager in Empfang genommen, der ihm den fix und fertig aufgesetzten Vertrag zur Unterschrift vorlegte. Die Bedingungen sollten sehr annehmbar gewesen sein. Jedenfalls klappte G. H. P. eben aus dem Rittchen gekommen, schon am nächsten Tag in den Ring.

Preise der Wehrmacht für den Reichswettkampf

DNB Berlin, 14. Aug. Für den Reichswettkampf der SA hat dem „Völkischen Beobachter“ zufolge der Reichskriegsminister von Blomberg zehn Bronzen (Kriegserfopf mit Stahlhelm) als Preise der Wehrmacht gestiftet.

Donau-Schiffsverkehr eingestellt

DNB Wien, 14. Aug. Infolge des niedrigen Wasserstandes der Donau mußte der Expressschiffsverkehr nach Bulgarien zum Teil eingestellt werden. Auch das Postschiff von Wien nach Budapest verkehrt bis auf weiteres nicht. Selbst der Sonntags- und Feiertagsverkehr von Wien nach den Bädern kann nicht aufrechterhalten werden.

Schallplatten und Lautsprecher als Ausrücker

London. Auch heute nimmt in vielen kleinen Städten England der Ausrücker der mit der Klingel durch den Ort zieht, um die amtlichen Verlautbarungen bekannt zu geben, noch eine besondere Stellung ein. England ist eben das Land der Tradition. Der Ausrücker gilt als der direkte Vermittler zwischen dem Bürgermeister und den Einwohnern. Ganz früher hat diesen Posten sogar der Nachtwächter bekleidet, der mit seinem Horn durch die Straßen lief und zum Stumbe für Stumbe die Zeit anlangte.

Mit dieser von den Vätern überkommenen Einrichtung soll nun jedoch Schluss gemacht werden. Auf diesem Gebiet soll die moderne Technik Eingang finden. So wird von nun an der Bürgermeister persönlich auf Schallplatten sprechen, die dann durch Lautsprecher in alle Gassen und Straßen übertragen werden. Zu diesem Entschluß ist man hauptsächlich dadurch gekommen, daß in letzter Zeit eine gewisse Unzufriedenheit unter der Bevölkerung ausgebrochen war, die an den Bekanntmachungen nicht mehr so wie früher das nötige Interesse zeigte. Das mußte aufhören. Der Ortsvorsteher wird nun persönlich seine Stimme erheben, um sich wieder die nötige Autorität zu verschaffen.

Erfolg des „Verlorenen Sohnes“

DNB Mailand, 14. Aug. Louis Trenkers Film „Der verlorene Sohn“ hat in der internationalen Ausstellung für Künste in Venedig am Montagabend einen großen Erfolg errungen und wurde während der Aufführung wiederholt stürmisch beklatscht. Der „Corriere della Sera“ schreibt, man müsse Trenker zu den ausdrucksvollsten und reifsten Filmregisseuren zählen.

Vorhergabe bis Donnerstag morgen

Nach dem trüb-regnerischen Wetter nach Süd und Ost, von Norden her allmählich Übergang zu leicht bewölkt oder aufgeklärtem Himmel, ziemlich kühl bis mäßig warm. Minus nachfolgender Witterung.

Das Leben eines Selfmademan

Nord Woolington ist ein Selbmadame gewesen. Er begann seine Laufbahn als kleiner Angestellter. Als er viele Jahre später 100 Pfund zusammengeparrt hatte, kaufte er sich bei einer Verfeinerung eine kleine Alkoholfabrik, die er später durch seine Thätigkeit zu einem Weltunternehmen ausgestalten sollte. Sein „Black and White“ hat ihm in den letzten Jahrzehnten tatsächlich ein Millionenvermögen eingebracht, denn diese Whiskymarke eroberte sich die ganze Welt. Reich geworden, ist der Industrielle, der nach seinem bürgerlichen Namen James Buchanan hieß, dann später vom König in den Duke of Northbrook erhoben worden. Er nahm den Namen eines Nord Woolington an.

Vor 30 Jahren, am 12. August 1905, setzte der deutsche Gelehrte Wolf Schuchten auf dem Hügel von Rumanita, der aus den spanischen Kriegen des alten Roms berühmten keltiberischen Veste, den Spaten zur Ausgrabung an. In acht Jahren harte Arbeit wurde der Schatzpuls des hebenmüthigen Untergangs eines freheitsliebenden Volkes in sorgfältigster topographischer Untersuchung erschlossen. Gefunden wurden nicht nur die alte Bevölkerung, die trotz Brand und römischer Plünderung noch unsichtbare

Das Vorbild der Helden von Numantia hat dem deutschen Freiheitskampf gegen Napoleon Kräfte gegeben. Zwei Uebersetzungen der Tragödie des Cereantes und drei Dramen entstanden zwischen 1806 und 1813. Das fünf große Bände umfassende Numantia-Werk Adolph Schützens ist das größte Denkmal dieses Heldentampfes. — Das spanische Volk sieht in dem Begründer seiner Altertumsforschung mit Dank und Verehrung auf. Der große Erlanger Gelehrte hat vor kurzem, am 27. Mai, seinen 65. Geburtstag begehen können. In über 30 Jahren unermüdeten Arbeit hat Schützen mehr als 70 Veröffentlichungen, darunter über 20 selbstständige Werke über Spaniens Altertum, geschrieben und frönt seine Arbeiten jetzt mit der Herausgabe der „Fontes Hispaniae Antiquae“, der elf Bände altspanischer Geschichtsquellen von denen fünf bereits abgeschlossen sind.

Tragischer Tod einer 75 jährigen Napoleons- schwärmerin.

Paris. In Marianne Beauregard starb vor einigen Tagen auf St. Helena die schwärmerischste Napoleonsverehrerin, die ihr ganzes Leben lang nur den einen Wunsch hatte, die erste

Intern. Filmkunstausstellung in Mexico eröffnet

MN. Venedig, 12. Aug. In Anwesenheit des Ministers für Presse und Propaganda, Graf Ciano, wurde in Venedig die internationale Filmkunstausstellung eröffnet. Der Präsident Senator Graf Volpi teilte in seiner Eröffnungsansprache mit, daß infolge der großen Zahl der eingereichten Filme täglich drei Vorstellungen, vormittags, nachmittags und abends stattfinden würden. Der Präsident der Reichsfilmkammer, Scheuermann, hob die wachsende Bedeutung dieser internationalen Veranstaltung sowie die des Kongresses der Internationalen Filmkammer hervor. Minister Graf Ciano betonte, daß sich der Film innerhalb kurzer Zeit von einem Unterhaltungsmittel zur charakteristischsten Kunstform entwickelt habe und daher Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der faschistischen Regierung bilde.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Frh. Daeffs (Neuß),
— für Anzeigen: Heinrich Kloeber (Neuß). — Druck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß. — D. A. VII. 35 über 9400.
Unausgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgeliefert,
wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisklasse Nr. 5 anläßlich

(continued)

Not
in Ligu